

# Sacherläuterungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **72 (1972)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sacherläuterungen

<sup>1</sup> Selbstbiographie, S. 37ff. Über seine Geburt schreibt Ryff: Demnach uff donnerstag, den 13. february anno 1550 umb 7 und 8 uhren vormitag im zeichen des wassermans ward ich, Andreas Ryff, durch gottes gnaden . . . uff dise welt erboren, waaren im christenlichen tauff meine göttin und gotten Michel Streiwlin, Melcher Watron und frauw Gundelt Keigel. Der almechtige gott erhalte mich biß in ein ehrlich, zimlich alter in seiner barmhertzikeit und verliche mir ein seliges endt dises zithlichen und ein frölichen anfang des ewigen læbens durch Christum Jesum, meinen einichen erlöser und heilandt. Amen. a.a.O., S. 45. Andreas war der Sohn des Gewandmanns Theobald Ryff, gest. 1586, und der Margareta geb. Uelin. Vgl. Basler Chroniken 1, 196ff. und Selbstbiographie. Zum Biographischen vgl. ferner Andreas *Heusler*, Andreas Ryff, Beiträge Band 9; Wilhelm *Vischer*, Eine Basler Bürgerfamilie aus dem 16. Jahrhundert, Neujahrsblatt Basel 1872; *Geering*, S. 398ff.; Hans *Trog*, Andreas Ryff, in der Allg. Deutschen Biographie, Band 30, Leipzig 1890; Paul *Koelner*, Die Feuerschützengesellschaft zu Basel (1946), S. 134ff.; Friedrich *Meyer*, Andreas Ryff, ein bedeutender Basler Kaufmann und Politiker, Basler Stadtbuch 1962, S. 280ff.

<sup>2</sup> Schopffen/Schopfheim im Wiesental; Hapssen/Habsheim bei Mülhausen. Auf dem sw von Mülhausen gelegenen Hügel St. Gallenberg stand früher die St. Galluspfarrkirche der drei Gemeinden Didenheim, Hochstatt und Dürrengebweiler. Die Kirche wurde 1754 abgebrochen. Selbstbiographie, S. 48 f. und *Clauss*, S. 363 f.

<sup>3</sup> Über seinen Aufenthalt in Genf berichtet Ryff ausführlich in der Selbstbiographie, S. 49ff. Die beiden ersten Jahre in Genf sind nach Ryffs Zeugnis von geringem Nutzen, da er von seinem Herrn, dem Wirt François Clerc, als Knecht in Herberge und Stall verwendet wird; «kan dernhalben niemandt rothen, seine kinder in solliche winckel zu verstecken, sonder an orth und endt, do man ein getreiw ufsechen hat, und wo sy zucht und verstandt fassen megent.» 1562 kommt Ryff zum Würzkrämer Jean de Mollard. «Diser herr waß mir nutzer dan der erst; dan er mich zu lehr, korsame und dienstbarkeit gantz ernstlich zogen und gehalten.» Zur Geschichte der englischen Flüchtlinge siehe in erster Linie die erschöpfende Monographie von Charles *Martin*, Les Protestants Anglais réfugiés à Genève au temps de Calvin, 1555–1560, leur église, leurs écrits, Genève 1915; ferner HBL 3, 762, Artikel Großbritannien. Beim Rollwagen handelt es sich um einen länglichen Korbwagen, an dessen beiden Innenseiten Sitze angebracht waren und der mit einem Segeltuch bedeckt war. Solche Wagen wurden von Kaufleuten zum Besuch der Messen verwendet. Vgl. Beiträge Band 9, S. 50, Anm. 4.

<sup>4</sup> Die Reise führt über Liestal, Waldenburg, Balsthal, Wiedlisbach, Solothurn, Büren a.d. Aare, Aarberg, Peterlingen/Payerne, Milden/Moudon, Lausanne, Morsee/Morges, Roll/Rolle, Neuß/Nyon, Coppet, Versoix nach Genf. Über die zweisprachigen Ortsnamen vgl. *Bruckner*, S. 40 und S. 72. Ryffs Streckenangaben sind nicht immer sehr genau. Er verwendet im allgemeinen die alte deutsche Meile  $\approx 7420$  m.

<sup>5</sup> Die Rückkehr von Genf nach Basel erfolgt zu Fuß über Morges, Grandson, Neuchâtel, La Neuveville, Biel und Solothurn.

<sup>6</sup> Pfingsten fiel 1565 auf den 10. Juni. Über den Aufenthalt in Pruntrut vgl. Selbstbiographie, S. 60ff. Außer nach Montbéliard und Sainte-Hippolyte wird Ryff auch öfters nach Basel geschickt.

<sup>7</sup> Auf St. Ulrichstag (4. Juli) 1566 tritt Ryff seine dreijährige Lehre in der Straßburger Tuchfirma Sebastian Schimpf und Adolf Kirchhofer an. Von Straßburg aus besucht er die Märkte in Lahr (Baden), Oberehnheim/Obernai (Bas-Rhin), Bergzabern (Pfalz), Wasselnheim/Wasselonne (Bas-Rhin), Offenburg, Gengenbach, Oberkirch und Ulm (alle im benachbarten Baden). Die Selbstbiographie nennt außerdem noch die Ortschaften Mahlberg an der Straße nach Offenburg sowie Erstein südlich von Straßburg und Zabern, was aber möglicherweise eine ungenaue Bezeichnung für Bergzabern ist. Zum Aufenthalt in Straßburg vgl. Selbstbiographie, S. 63–76.

Die Reise von Pruntrut nach Straßburg fehlt in der Selbstbiographie. Sie führt über Rodern südlich von Thann nach Ensisheim, Colmar, Bergheim, Schlettstadt, Benfeld, Illkirch-Grafenstaden und über die Ill nach Straßburg.

<sup>8</sup> Von Straßburg nach Frankfurt reist Ryff über Lichtenau, Stollhofen, Hügelsheim, Rastatt, Mühlburg bei Karlsruhe, Linkenheim, Graben, Udenheim, jetzt Philippsburg, Rheinhausen, Speyer, Frankenthal, Worms, Oppenheim, Groß-Gerau. In der Reihenfolge der aufgeführten Ortschaften ist Ryff nicht immer genau. So nennt er hier irrtümlich Rastatt vor Hügelsheim. Zur Bedeutung der Frankfurter Messen siehe Hektor *Ammann*, Die deutschen und schweizerischen Messen des Mittelalters, Brüssel 1953, S. 13–19 (Extrait des Recueils de la Société Jean Bodin, Tome V: La Foire). Die Herbstmesse geht auf Friedrich II. zurück, die Fastenmesse wurde 1330 von Ludwig dem Baiern gestiftet. Über die Reisen der Basler Kaufleute nach Frankfurt vgl. *Geering*, S. 190ff. und S. 402ff. Die Basler Kaufleute lagerten ihre Waren im Basler Hof am alten Markt in Frankfurt, der von den Baslern wohl um die Mitte des 16. Jahrhunderts erworben wurde.

<sup>9</sup> Die Rückreise erfolgt über Langen, Arheilgen, Darmstadt, Eberstadt, Zwingenberg, Bensheim, Heppenheim, Weinheim, Heidelberg, Hockenheim und Udenheim. Die mittelalterliche Burgstadt Udenheim wurde seit 1615 unter dem Speyrer Bischof Philipp von Sötern nach dem Vorbild von Alt-Breisach zu einer modernen Festung ausgebaut und heißt seit 1623 Philippsburg.

<sup>10</sup> Die erwähnten Ortschaften heißen Krafft, Gerstheim, Boofzheim, Markolsheim, Biesheim, Heitern, Fessenheim, Blodelsheim, Ottmarsheim und Kembs. Die Krafft ist außerdem ein älterer Unterlauf und späterer Nebenarm der Ill. *Clauss*, S. 573.

<sup>11</sup> In der Selbstbiographie, S. 80 nennt Ryff folgende Märkte: Schopfheim, Kandern, Neuenburg a. Rh., Staufen in der badischen Nachbarschaft, Rufach, Bühl bei Gebweiler, St. Gallenberg, Mülhausen, Kingersheim, Habsheim, Dammerkirch und Thann im Elsaß sowie Pruntrut, Zurzach und Solothurn in der Schweiz. Über die Märkte und Messen siehe HBLs 4, 787f.; Hans *Lehmann*, Die Schweiz im Spiegel der Jahrhunderte, Zürich 1937, S. 416ff.; Hektor *Ammann*, Die deutschen und schweizerischen Messen des Mittelalters, Brüssel 1953; Derselbe, Das schweizerische Städtewesen des Mittelalters in seiner wirtschaftlichen und sozialen Ausprägung (Extrait des Recueils de la Société Jean Bodin, Tome VII, 2<sup>e</sup> partie), Brüssel 1956, S. 507ff.; Markus *Fürstenberger* und E. *Ritter*, 500 Jahre Basler Messe, Basel 1971, S. 13ff.

<sup>12</sup> Über die Messen in Zurzach, deren Blütezeit ins 16. Jahrhundert fällt, als der schweizerische Textilexport einen Aufschwung nahm vgl. in erster Linie Walter *Bodmer*, Die Zurzacher Messen von 1530–1856, Argovia 74, Aarau 1962; ferner H. *Herzog*, Die Zurzacher Messen im Mittelalter, Taschenbuch der hist. Gesellschaft des Kantons Aargau, 1898; Hektor *Ammann*, Die Zurzacher Messen im Mittelalter, Taschenbuch der hist. Gesellschaft 1923; Derselbe, Neue Beiträge zur Geschichte der Zurzacher Messen, Taschenbuch der hist. Gesell-

schaft 1929; Derselbe, Nachträge zur Geschichte der Zurzacher Messen im Mittelalter, Argovia 48, Aarau 1936; Adolf *Reinle*, Die hl. Verena von Zurzach, Basel 1948, S. 99ff.

<sup>13</sup> Von den zwei Zurzacher Jahrmärkten geht der Verenamarkt am 1. September bis ins 10. Jahrhundert zurück. Jünger und weniger bedeutend, seit 1363, ist der Pfingstmarkt. 1408 wurden die Märkte auf drei Tage ausgedehnt. Vgl. Adolf *Reinle*, a.a.O.

<sup>14</sup> Franz *Haffner*, Solothurner Schauplatz, 2. Teil, Solothurn 1666, S. 27, nennt sechs Jahrmärkte: Freitag vor der alten Fasnacht, Mitfasten, Osterabend, Samstag nach Ostern, Samstag nach Pfingsten, Montag vor St. Gallentag. Im Widerspruch zu Ryff steht Haffners Bemerkung, 1601 sei zu Solothurn der Mitfastenmarkt erstmals abgehalten worden.

<sup>15</sup> Fraubrunnen, Jegenstorf, Papiermühle bei Bern. Zu Berns Wirtschaftsgeschichte siehe HBL 2, 158ff. L 3, 233 erwähnt im Gegensatz zu Ryff nur zwei Berner Jahrmärkte, Dienstag nach Quasimodo (erster Sonntag nach Ostern) und Mittwoch vor Andreae (30. September). Vgl. noch Emil *Audétat*, Verkehrsstraßen und Handelsbeziehungen Berns im Mittelalter, Langensalza 1921, besonders S. 75f.

<sup>16</sup> Durch Herübernahme des n bei Freiburg in Uechtland entstand mißverständlich ein Nuechtland. HBL 7, 107.

<sup>17</sup> Von Bern nach Huttwil reist Ryff über Burgdorf und Dürrenroth, von Solothurn über Subingen und Thöringen. Von Huttwil führt die Straße über Willisau, Ruswil und Malters nach Luzern.

<sup>18</sup> Auch L 12, 305 kennt vier Luzerner Jahrmärkte, am achten Tag vor Fasnacht, am Osterdienstag, am Pfingstdienstag und am St. Leodegarstag (2. Oktober). Vgl. auch Theodor *von Liebenau*, Das alte Luzern (1881), S. 253f.

<sup>19</sup> Von Winkel bei Horw fährt Ryff über den Vierwaldstättersee nach Stansstad und begibt sich dann zu Fuß nach Stans und weiter über Kerns und Sarnen nach Sachseln.

<sup>20</sup> Mittelpunkt des Gassendorfes Schwyz bildet die Kirche. Im Unterschied zum Lande Schwyz wurde diese Ansiedlung «ze Kilchgassen» genannt. GLS 5, 455.

<sup>21</sup> Zu Neu-Habsburg in der Gemeinde Meggen siehe HBL 4, 39f. und H. *Lehmann*, Die Burgen und Schlösser des Kantons Luzern, Basel 1929, S. 60ff.

<sup>22</sup> Über die freie Republik Gersau vgl. HBL 3, 491f.

<sup>23</sup> Die angegebene Route von Luzern nach Glarus führt über Root, Cham nach Zug, von dort über Menzingen und Lachen nach Glarus. Auf dem Rückweg zieht Ryff über die Schindellegi, der Sihl entlang und über Baar wieder nach Zug.

<sup>24</sup> Zug, Baar, Kloster Kappel am Albis, über den Albis und die Sihlbrücke nach Zürich.

<sup>25</sup> In der richtigen Reihenfolge heißen die angegebenen Ortschaften: Winterthur, Oberwinterthur, Frauenfeld, Pfyn, Schwaderloh. Eigenartigerweise irrt sich Ryff in der Reihenfolge der Ortschaften Frauenfeld und Pfyn. Die erwähnte Schlacht am 11. April 1499 fand nicht bei Schwaderloh, sondern weiter unten gegen den See hin bei Triboltingen statt. HBL 6, 261.

<sup>26</sup> Um von Konstanz nach Basel zu gelangen, wählt Ryff die Route über Steckborn, Stein am Rhein, Dießenhofen, Schaffhausen, Neunkirch, Tiengen, Waldshut, Hauenstein, Laufenburg, Säckingen, Mumpf, Rheinfelden.

<sup>27</sup> Von Basel nach Luzern reist Ryff über Liestal, Sissach, Buckten, Unteren Hauenstein, Trimbach, Olten, Aarburg, Zofingen, Sursee, Sempach oder Neuenkirch (nicht Hitzkirch), Rothenburg.

<sup>28</sup> Der Rückweg nach Basel führt über Malters, Willisau, Sursee, Beromünster, Aarau, Erlinsbach, die Schafmatt, Oltingen, Gelterkinden, Sissach, Liestal.

<sup>29</sup> Ryff wählt die Route über Root, Gisikon, wo er die Reuß überquert, und durchs Freiamt über Muri, Bremgarten, Mellingen, Brugg, Stilli, Klingnau, Zurzach, Koblenz, von wo er sich auf das rechte Rheinufer begibt, Waldshut, Hauenstein, bei Laufenburg wieder auf linksrheinisches Gebiet, Mumpf, Rheinfeldern und nochmals über den Rhein, Wyhlen, Grenzach, Basel. Auffallend ist das mehrmalige Überqueren des Rheins.

<sup>30</sup> L 14, 676 nennt zwei Pruntruter Jahrmärkte, an Fasnacht und an Mariä Geburt (8. September); LH 4, 577 kennt zwei weitere Märkte, jeweils am letzten Montag im April und am Montag nach Antonius (13. Juni).

<sup>31</sup> *Rufach*: Johann Friedrich *Aufschlager*, Das Elsaß. Neue historisch-topographische Beschreibung der beiden Rhein-Departemente, 2. Teil, Straßburg 1825, S. 116, erwähnt sogar fünf Märkte.

*Bühl*: Siehe ebenda, S. 123 den Hinweis auf die bedeutende Tuchmanufaktur. Von Jahrmärkten finde ich dagegen nichts.

*Thann*: *Ristelhuber*, S. 548, kennt vier Jahrmärkte, am 24. Februar, am 1. Juli, am 8. September und am ersten Donnerstag im November.

*Mülhausen*: Ebenda, S. 283. Genannt werden vier Märkte, am Osterdienstag, am Pfingstdienstag, am 14. September und am 6. Dezember.

*St. Gallenberg* («Didemer Bergle»): Siehe *Clauss*, S. 244f., der jedoch keinen Jahrmarkt erwähnt. Dagegen weiß *Ristelhuber*, S. 114, von einem ehemaligen großen Markt am Sankt Gallustag (16. Oktober).

*Habsheim*: Auch *Clauss*, S. 416, nennt den uralten und weitherum berühmten Markt an Simon und Judä (28. Oktober). *Ristelhuber*, S. 162, kennt daneben noch drei weitere Märkte, am ersten Montag nach Dreikönigstag, am zweiten Montag in den Fasten und am dritten Montag im Juni.

*Kingersheim*: Berühmt war Kingersheim durch seinen großen Tuchmarkt am Fest des Patrons (29. August), entstanden aus dem großen Zudrang von Pilgern, seitdem 1196 Bischof Konrad von Straßburg Reliquien des Metzger Bischofs Adolphus aus Neuweiler (Bas-Rhin) geschenkt hatte und große «Zeichen» geschehen waren. Die Einwohner durften die Stangen für die Marktstände im herrschaftlichen Wald holen, hatten dafür aber die fremden Kaufleute zu beherbergen. Vgl. *Clauss*, S. 555.

*Altkirch*: *Clauss*, S. 24, erwähnt den Jakobimarkt am 25. Juli, einen Markt am Donnerstag nach der alten Fasnacht, den Michaelismarkt am 29. September und den 1579 eingeführten Exaudimarkt. Bei den Märkten, die *Ristelhuber*, S. 16, zusätzlich aufzählt, scheint es sich um Korn- oder Viehmärkte zu handeln.

*Dammerkirch*: Bei *Ristelhuber*, S. 111, findet sich ein Hinweis auf den St. Georgsmarkt (23. April), «autrefois renommée dans le Sundgau».

<sup>32</sup> *Liestal*: L 12, 136 nennt für die drei Jahrmärkte jeweils den Mittwoch nach Dreikönigstag (6. Januar), nach Medardus (8. Juni) und nach Michaelis (29. September). Vgl. auch Karl *Gauss*, Geschichte der Stadt Liestal, Aarau 1910, S. 6f. und S. 9.

*Rheinfeldern*: Vgl. Sebastian *Burkart*, Geschichte der Stadt Rheinfeldern, Aarau 1909, S. 73 und besonders S. 284f. Erwähnt werden vier Jahrmärkte, jeweils am Donnerstag nach Lichtmeß (2. Februar), nach Philippi und Jakobi (1. Mai), nach Bartholomäus (24. August) und nach Martini (11. November).

<sup>33</sup> *Schopfheim*: J. B. *Kolb*, Historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Großherzogtum Baden, 3 Bände, Karlsruhe 1813–1816, 3, 187 nennt drei Jahrmärkte, Dienstag vor Fasnacht sowie Dienstag nach Pfingsten und nach Michaelis (29. September).

*Kandern*: Außer dem Katharinamarkt (25. November) nennt *Kolb* 1, 186 einen Markt am Dienstag nach Laetare.

*Staufen*: *Kolb* 3, 242f. erwähnt vier Märkte, am Fasnachtdienstag, am Dienstag in der Kreuzwoche (fünfte Woche nach Ostern), an Jakobi und am Martinstag.

*Neuenburg am Rhein*: *Kolb* 2, 315 nennt drei Märkte, den Samstag nach Laetare, den Montag nach Mariä Himmelfahrt und den 13. November.

<sup>34</sup> In der richtigen Reihenfolge aufgezählt, heißen die von Ryff erwähnten Örtlichkeiten zwischen Basel und Frankfurt: Istein, Rheinweiler, Neuenburg am Rhein, Breisach, Burkheim, Sponeck, Limburg, Rheinau, Straßburg, Wanzenau, Hügelsheim, Beinheim, Mannheim, Linkenheim, Germersheim, Udenheim (Philippsburg), Rheinhausen, Speyer, Worms, Gernsheim, Oppenheim, Mainz. Das unterhalb Basel gelegene *Istein* gehörte mit den Dörfern Steinenstadt, Huttingen, Mauchen und Binzen zur Herrschaft Schliengen, die seit dem 10. Jahrhundert im Besitz des Bischofs von Basel war. HBL 2, 19f.

1515 verkauften die Herren von Rotberg ihren Stammsitz bei Mariastein an Solothurn und zogen sich auf ihre breisgauischen Besitzungen Bamlach und *Rheinweiler* zurück. Während die Bamlacher-Linie 1871 im Mannesstamm erlosch, ist das Geschlecht der Rotberg noch heute in Rheinweiler ansässig. HBL 5, 710.

*Neuenburg am Rhein* und *Breisach* kamen 1331 an Österreich.

*Burkheim* im Kaiserstuhl ging 1560 an Lazarus von Schwendi über; unter ihm wurde das Schloß neu gebaut.

Die Burg *Sponeck* war bis 1816 in württembergischem Besitz.

Burg *Limburg* gehörte zu Österreich.

Zu *Hütten* unterhalb von Worms siehe Anm. 44.

Bei den zwei Schlössern, deren Name Ryff entfallen ist, handelt es sich vermutlich um *Rüsselheim*, nach der Zerstörung im Schmalkalderkrieg 1560 unter Philipp dem Großmütigen, Landgraf von Hessen, wiederhergestellt und 1689 durch die Franzosen erneut zerstört, und *Kelsterbach*, 1569 durch den Grafen von Isenburg als stattliches Renaissanceschloß erbaut.

*Höchst* ist alter mainzischer Besitz, seit 1356 Stadtrecht, Zoll- und Münzstätte. Das Schloß soll zwischen 1582 und 1601 durch den Mainzer Erzbischof und Kurfürst Wolfgang von Dalberg erbaut worden sein.

*Sachsenhausen* gehört heute zur Stadt Frankfurt.

<sup>35</sup> Die Route folgt im wesentlichen der heutigen B 3: Eimeldingen, Sausenhardt, Schliengen, Steinenbrücklein, Krozingen, Freiburg im Breisgau, Kenzingen, Offenburg, Ulm (Baden), Lichtenau, Rastatt, Baden-Baden.

Der *Sausenhardt*, ein altes Musterungs- und Manöverfeld, liegt zwischen den Dörfern Mappach und Tannenkirch. Der Name findet sich auf der Karte Basiliensis Territorii descriptio nova von Sebastian *Münster*, Basel 1550. Freundliche Mitteilung von Herrn Bürgermeister Willi *Schneider* in Wintersweiler.

Der Weiler *Steinbruck* lag an der heutigen B 3 nw von Buggingen am Übergang über den Mühlgrabenbach. Er findet sich eingezeichnet auf Henri Sengres Rheinischem Theatrum (1693) sowie bei einem Anonymus, Provincia Brisgovia (1718). Beide Kartenausschnitte sind reproduziert bei Franz *Grenacher*, «Carthographia Wiesenthalensis» im 17. und 18. Jahrhundert. Regio Basiliensis XII/1, Basel 1971, S. 149 und 153.

<sup>36</sup> Kembs, Ottmarsheim, Blodelsheim, Fessenheim, Biesheim, Markolsheim, Boofzheim, Gerstheim, Erstein, Krafft, Plobsheim, Straßburg. Auf der rechten Rheinseite liegen Auenheim, Rheinbischofsheim, Hoher Steg, Lichtenau, Stollhofen, Hügelsheim und Rastatt. Bis Straßburg folgt die Route der heutigen

N 68, rechtsrheinisch der B 36. Zu Hoher Steg: *Zu Steg* findet sich auf der Specklin-Karte eingezeichnet, am Übergang über die Rench beim heutigen Memprechtshofen.

<sup>37</sup> Mühlburg (bei Karlsruhe), Linkenheim, Graben, Udenheim (Philippsburg), Oberhausen, Rheinhausen.

<sup>38</sup> Hockenum/Hockenheim. Wiesental kommt vor Reilingen, was Ryff mit Riedlingen verwechselt. Der große pfälzische Schafhof bei Wersau wird heute Wersauerhof genannt. Ein Wolfsgalgen befand sich auf der Gemarkung Sandhausen südlich von Heidelberg. Ich verdanke diese Angaben der Freundlichkeit von Herrn Dr. M. *Schaab*, Staatliche Archivverwaltung, Abt. Landesbeschreibung in Heidelberg.

<sup>39</sup> Die an der Bergstraße liegenden Ortschaften heißen: Weinheim, Heppenheim, Bensheim, Zwingenberg, Eberstadt, Darmstadt, Arheilgen, Langen, Sprendlingen.

Das im Zentrum von Darmstadt gelegene Schloß wurde im 16. Jahrhundert mehrfach umgebaut und erweitert, zuletzt unter dem Baumeister Jakob Kesselhut in den Jahren 1578–1597. Seit 1567 war es Residenz der Landgrafen von Hessen-Darmstadt.

Der Flurname Hirschsprung findet sich auf der Karte 1:25 000 Nr. 5918 unmittelbar westlich der B 3 am Waldrand nördlich Sprendlingen. Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. H. *Schaab*, Heidelberg.

<sup>40</sup> Hockenheim, Ketsch, Neckarhausen, Ladenburg. Bei Obersax dürfte es sich um Hohensachsen handeln.

<sup>41</sup> Die Route entspricht im wesentlichen dem Lauf der heutigen E 9. Bartenheim, Sierenz, Habsheim, Battenheim, Ensisheim, Meienheim, Heilig-Kreuz (Ste-Croix-en-Plaine), Colmar, Bergheim, Schlettstadt, Benfeld, Matzenheim, St. Ludan bei Hipsheim, Illkirch-Grafenstaden, über die Ill nach Straßburg.

*Ensiheim* war bis 1632 Hauptstadt der österreichischen Vorlande, Regierungssitz und Verwaltungsmittelpunkt der habsburgischen Herrschaft im Oberelsaß.

*Benfeld* gehörte zu den ältesten Besitzungen des Bistums Straßburg. Die schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts ummauerte Stadt wurde 1548 mit neuen Befestigungen versehen.

Die Kapelle *St. Ludan* bei Hipsheim an der Straße nach Straßburg enthält das Grabmal des heiligen Ludan, eines 1202 bei Nordheim verstorbenen Schotten. Vgl. Walter *Hotz*, Handbuch der Kunstdenkmäler im Elsaß und in Lothringen, München 1965, S. 70.

<sup>42</sup> Wanzenau, Lauterburg, Rheinzabern, vermutlich Bellheim, Germersheim, Speyer, Oggersheim, Frankenthal, Worms. Frankenthal erhielt erst 1577 Stadtrecht, daher Ryffs Bemerkung «die neiwe statt». Eine Siedlung Laushütte zwischen Speyer und Oggersheim ist unbekannt. Die einzige pfälzische Siedlung dieses Namens liegt in der Gemarkung Mörsfeld/Donnersbergkreis, wesentlich von Speyer und Oggersheim entfernt. Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. H. *Eggers*, Geographisches Institut der Universität Mainz.

<sup>43</sup> Die erwähnte Route von Straßburg nach der unterelsässischen Grenzstadt Lauterburg entspricht der heutigen N 68. Der Kochersberg, ein hügeliger Landstrich mit gleichnamigem Schloß, liegt einige Kilometer westlich der Straße durch den Hagenauer Forst nach Hagenau.

Der ehemals berühmte Kronleuchter der Benediktinerabtei Weißenburg ist der Überlieferung nach unter Abt Samuel in den Jahren 1070–81 entstanden; er wurde 1793 in den Kämpfen zwischen Franzosen und Österreichern zerstört. Walter *Hotz*, a.a.O., S. 267. Auch *Münster*, S. 675, erwähnt eine von König Dagobert dem Kloster gestiftete «mechtige kron, von sylber gemacht und

übergült. . . die waz vier unnd zwentzig schüch groß in der weite, wie noch eine in der kirchen hangt, ist aber nitt Dagoberti kron».

Landau in der Pfalz, Neustadt an der Weinstraße; das Straßendorf Haardt liegt direkt nördlich von Neustadt.

<sup>44</sup> Ein Flurname «uff die Hitten» ist bekannt; es handelt sich um eine Ziegelhütte auf einer Rheininsel direkt bei Worms. Auf diese Örtlichkeit trifft jedoch die erwähnte Straßengabelung nicht zu. Diese liegt nördlich von Worms und führt einerseits nach Mainz, andererseits nach Rheindürkheim und Gernsheim. Etwa ein Kilometer östlich davon befand sich noch um 1700 am Rhein ein Kran, der von der Straßengabelung aus sichtbar war. Es ist wahrscheinlich, daß die Örtlichkeit «Hitten» mit der von Ryff gleichfalls genannten «Kraanhitte» identisch ist. Vgl. Anm. 54. Ich verdanke diese Mitteilungen der Freundlichkeit von Herrn Prof. Dr. H. *Eggers*, Mainz.

Die Abzweigung von Gernsheim zur Bergstraße bzw. nach Groß-Gerau liegt beim Dorfe Hahn westlich von Darmstadt, das um 1500 unter dem Namen Henchin belegt ist. Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. M. *Schaab*, Heidelberg.

<sup>45</sup> Der Begriff Watt ist im linksrheinischen Teil der Gegend von Worms ungebräuchlich. Rechts vom Rhein wird er jedoch im Sinn von Rheinebene, Rheinaue gebraucht, was durch mehrere Flurnamen und durch den Siedlungsnamen Wattenheim bezeugt wird. Der Name Watt wurde offensichtlich von Ryff auf das linksrheinische Gebiet übertragen. Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. H. *Eggers*, Mainz.

<sup>46</sup> Von Sprendlingen führte die Straße geradenwegs durch den Stadtwald nach Sachsenhausen. Der Sandhof liegt weiter westlich von dieser Straße und bedeutete somit einen kleinen Umweg. Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. M. *Schaab*, Heidelberg.

<sup>47</sup> Matthäus *Merian*, Topographia, Frankfurt 1663, S. 54, erwähnt den Neuen Bau (1582–1585) auf dem St. Martinsplatz (heute Place Gutenberg) bei der städtischen Pfalz, vor dem die beiden ansehnlichen Messen auf Johannes den Täufer (24. Juni) und Johannes den Evangelisten (27. Dezember), die sog. Weihnachtsmesse, gehalten wurden. Nach Johann Friedrich *Aufschlager*, Das Elsaß, a.a.O., S. 262, dauerten die beiden großen Johannesmessen je vierzehn Tage. Zur Straßburger Wirtschaftsgeschichte siehe auch Gustav *Schmoller*, Die Straßburger Tucher- und Weberzunft. Urkunden und Darstellung, Straßburg 1879, besonders S. 425 ff., K. Th. *Eheberg*, Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Straßburg. Band 1: Urkunden und Akten, Straßburg 1899, ferner Emil *von Borries*, Geschichte der Stadt Straßburg, Straßburg 1909, S. 114 ff.

<sup>48</sup> 1574 verheiratete sich Ryff mit der zehn Jahre ältern Margareta Brunner, Witwe seines Geschäftsfreundes Andreas Im Hof, Seidenhändler und Teilhaber an Silbergruben in den Vogesen, in Giromagny und Auxelles. *Geering*, S. 434 f.; Alfred *Bissegger*, Die Silberversorgung der Basler Münzstätte bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, Basel 1917, S. 166 f. Georg *Koprio*, Das Münzbüchlein des Andreas Ryff. Der Anschnitt, Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, Jg. 12, Nr. 2, Bochum 1960, S. 9 f.

Die von Ryff erwähnten Ortschaften heißen Häsingen, Ranspach, Altkirch, Ballersdorf, Dammerkirch, Burn/Fontaine, Anjoutey, Rougegoutte, Giromagny, Auxelles, Lepuix-Gy.

<sup>49</sup> Plancher-les-Mines. Ob Ryff die Bergwerke des Abtes von Murbach aus privaten oder geschäftlichen Interessen besuchte, ist nicht zu entscheiden. Georg *Koprio*, a.a.O., S. 12, Anm. 5.



<sup>50</sup> Chaux, Belfort, Sept (Seppois), Altkirch.

<sup>51</sup> Sierenz, Mülhausen, Thann, St-Amarin, Urbès, Steig/Col-de-Bussang, Bussang, Lettraye bei Ferdrupt, Remiremont, Plombières-les-Bains. *Streiwe* oder *Lotraint* bzw. *Letreie*, wie Ryff fol. 121<sup>r</sup> schreibt, ist auf der Specklin-Karte von 1576 als Lestrays eingezeichnet. Herrn Dr. Robert *Specklin* in Zillisheim (Haut-Rhin) danke ich für seine freundliche Hilfe bei der Identifizierung einiger Ortsnamen.

<sup>52</sup> Plombières, Faucogney-et-la-Mer, Plancher-les-Mines, Auxelles, Giromagny, Belfort, Dammerkirch, Altkirch.

<sup>53</sup> Baden im Aargau im Unterschied zu Baden-Baden.

<sup>54</sup> Ryff äußert sich nicht über den Zweck dieser Reise. Sie führt über Ottmarsheim, Fessenheim, Biesheim, Markolsheim, Schlettstadt, Benfeld, Matzenheim, Sankt Ludan bei Hipsheim, Illkirch-Grafenstaden, Straßburg, über den Rhein nach Rheinbischofsheim, Hoher Steg, Lichtenau, Stollhofen, Rastatt, Mühlburg bei Karlsruhe, Linkenheim, Graben, Udenheim (Philippsburg), Rheinhausen, Speyer, Oggersheim, Frankenthal, Worms, Oppenheim, Groß-Gerau, Sprendlingen, Sandhof, Sachsenhausen, Frankfurt. Der alte Markort Rastatt wurde 1689 zerstört und von Markgraf Ludwig Wilhelm im barocken Geschmack völlig neu wieder aufgebaut. Zu *Hoher Steg* vgl. Anm. 36. Zu *Laushütte* vgl. Anm. 42; zu *Kranhütte* vgl. Anm. 44; zu *Watt* vgl. Anm. 45.

<sup>55</sup> Höchst gehört heute zu Frankfurt. Rheingau heißt die Gegend zwischen Mainz und Bingen. Die Sage vom Tod des Mainzer Bischofs im Mäuseturm bei Bingen findet sich ausführlich erzählt bei *Münster*, S. 710: Bischof Hatto von Mainz habe 914 in einer Zeit großer Teuerung arme Leute in einer Scheuer verbrennen lassen, mit der Begründung, sie seien gleich unnützlich wie die Mäuse, die das Korn fressen. Gott läßt den Frevel nicht ungerächt: Die Mäuse verfolgen den Bischof Tag und Nacht, bis er in den Turm flieht. Aber auch dort erreichen ihn seine Verfolger. Da erkennt er das Gottesurteil und stirbt unter den Mäusen.

<sup>56</sup> In der richtigen Reihenfolge lauten die erwähnten Städte Bacharach, Kaub mit der auf einem Fels mitten im Rhein liegenden Burg Pfalz oder Pfalzgrafenstein, Oberwesel und St. Goar. Mit dem Bau der kurpfälzischen Zollburg *Pfalz* wurde wahrscheinlich kurz vor 1327 unter König Ludwig von Bayern begonnen. Zur Stadt *Bacharach* und ihrem berühmten Edelwein bemerkt *Münster*, S. 718: «und meinen etlich, sie sei von Bacho, das ist von dem kostlichen Fürstenberger wein, der do wechßt, also genennt worden.» Zum Brauch des Hansens in *St. Goar* siehe auch *Geering*, S. 403.

<sup>57</sup> Boppard, Oberlahnstein, Koblenz. Mit dem Hermenstein meint Ryff vermutlich die um 1000 in hervorragender strategischer und landschaftlicher Lage erbaute Burg Ehrenbreitenstein, die im 16. Jahrhundert zur Festung und Residenz der Trierer Erzbischöfe ausgebaut wurde. Die Moselbrücke stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

<sup>58</sup> Engers, Andernach, Linz, Bonn. Köln erhielt 1274 die Reichsunmittelbarkeit durch Rudolf von Habsburg bestätigt. Seither residierten die Kölner Erzbischöfe in Bonn.

Eine Siedlung Breisach zwischen Bonn und Köln scheint nicht zu existieren. Vielleicht handelt es sich um eine Verwechslung mit dem rechtsrheinischen *Rheinbreitbach* zwischen Bonn und Remagen oder dem linksrheinischen *Niederbreisig* zwischen Bonn und Andernach.

<sup>59</sup> 1560 wurde die seit längerer Zeit stockende Bautätigkeit am Dom vollends eingestellt. Die Vollendung des Kölner Doms gehört dem 19. Jahrhundert an.

<sup>60</sup> Deutz, heute ein rechtsrheinischer Stadtteil von Köln, war ursprünglich ein römisches Kastell zum Schutz der Rheinbrücke. Im Mittelalter diente die

Ortschaft, die 1230 Stadtrechte erhielt, den Kölner Erzbischöfen als Stützpunkt gegen die Reichsstadt Köln. Das durch seine Messerschmiedindustrie bekannte *Solingen* liegt im *Bergischen Land*, einer Landschaft rechts vom Rhein zwischen den Flüssen Ruhr und Sieg im Gebiet des ehemaligen Herzogtums Berg. Sollte Ryff mit Naafenseiffen *Neuss*, das römische *Novaesium* bezeichnet haben, wo es tatsächlich Papiermühlen gab, so wäre seine Angabe insofern ungenau, als Neuß nicht im Bergischen Land, sondern auf dem gegenüberliegenden Rheinufer liegt.

<sup>61</sup> Solche Münztarife, in Plakatform gedruckt, erschienen Ende des 15. Jahrhunderts zuerst in den Niederlanden. Der *Reichstaler* ist seit 1566 bis um 1750 die amtliche Währungsmünze des Reichs. Der *Albus*, lat. denarius albus, auch *Weißpfennig* genannt, kam um die Mitte des 14. Jahrhunderts am Niederrhein auf und war während zwei Jahrhunderten die Hauptsilbermünze. Der *Philippstaler* ist ein niederländischer Silbertaler mit dem Bild Philipps II. Mit dem Zeichen ☉ bezeichnet Ryff den französischen Ecu d'or au soleil, die *Sonnenkrone*. Die *kölnische Mark*, die seit dem 15. Jahrhundert die andern deutschen Markgewichte verdrängte, ist eine Silbermünze. Der *kölnische Gulden*, vermutlich identisch mit dem sog. rheinischen Gulden, ist ein bloßer Rechnungsbegriff von 60 Kreuzern. Der *holländische Taler*, nach dem darauf abgebildeten Löwen auch *Löwentaler* genannt, ist der erste von den unabhängigen Niederlanden seit 1575 geprägte Taler. Der *Batzen* ist eine seit dem Ende des 15. Jahrhunderts in Süddeutschland aufgekommene Münze im Wert von 4 Kreuzern. *Heller* nannte man ursprünglich die in der Reichsmünze von Schwäbisch Hall geprägten Pfennige. Unklar ist, was Ryff unter dem «röder wispfenig» versteht. Vgl. Friedrich *von Schrötter*, Wörterbuch der Münzkunde, Berlin 1930. Für freundliche Auskünfte zu dieser und den folgenden Münztarifen danke ich Herrn Dr. Erich *Cahn* in Basel.

<sup>62</sup> Zur Route nach Luzern vgl. Anm. 27.

<sup>63</sup> Die Reise durch die Schöllenen und über den Gotthard ist abgedruckt im Basler Stadtbuch 1962, S. 301ff., wo irrtümlich 1586 als Datum dieser Reise angegeben ist. Von Fluelen reist Ryff nach dem Hauptort Altdorf, früher auch Uri genannt; von da über Amsteg der Reuß entlang nach Wassen und Göschenen. Der Turm von Göschenen ist nicht mehr erhalten. Er gehörte ursprünglich den Herren von Rapperswil, die als Parteigänger der Staufer bis zu ihrem Aussterben im Jahre 1282 im Besitz der Reichsvogtei Ursern waren. Linus *Birchler*, Die Burgen und Schlösser der Urschweiz (Die Burgen und Schlösser der Schweiz II), Basel 1929, S. 21; HBL 3, 584f. und 5, 536f.

<sup>64</sup> Zur Teufelsbrücke siehe Rudolf *Laur-Belart*, Studien zur Eröffnungsgeschichte des Gotthardpasses, Zürich 1924, S. 129ff.; die Stelle aus Ryffs Reisebüchlein findet sich ebenda, S. 148ff. Vgl. auch Felix *Stäebelin*, Die Schweiz in römischer Zeit, Basel 1948<sup>3</sup>, S. 380, Anm. 1; HBL Suppl. S. 172f.

<sup>65</sup> An das einstige Dorf Ursern, das nahe dem Ausgang des gleichnamigen Tals gegen die Schöllenen lag, erinnert noch die alte Kolumbanskirche. Das Dorf wurde wegen der Bedrohung durch die Lawinen von den Bewohnern verlassen; diese siedelten sich in der Nähe «an der Matte» an, daher die Ortschaft Andermatt, die hier noch unter dem alten Namen erscheint. GLS 6, 290f. Über die Gleichsetzung Ursern/Andermatt siehe auch HBL 1, 365f. Der Turm von Hospental war Amtssitz der Reichsvögte von Ursern. Linus *Birchler*, a.a.O., S. 22 und HBL 4, 294.

<sup>66</sup> Das Gotteshaus zu Ehren des hl. Gotthard dürfte unter Erzbischof Galdinus von Mailand (1166–1176) entstanden sein. Das Hospiz, eine Herberge für Pilger und Reisende, neben dem Kirchlein stammt vermutlich aus dem 13. Jahr-

hundert und wurde in den Jahren 1431/32 neu geordnet. Vgl. Eugen Gruber, Sankt Gotthard, Hospiz und Kult. Geschichtsfreund Band 92, Stans 1937, S. 278 ff.

<sup>67</sup> GLS 4, 452.

<sup>68</sup> Über die zentrale Bedeutung des Gotthardmassivs siehe GLS 4, 443 ff.

<sup>69</sup> Caesar, Bell. Gall. 4, 10 (übrigens eine spätere Interpolation): Rhenus autem oritur ex Lepontiis, qui Alpes incolunt. Die reichlich verworrenen Ansichten Strabos über das Gotthardmassiv finden sich gesammelt bei Ernst Howald und Ernst Meyer, Die römische Schweiz, Texte und Inschriften, Zürich 1940, S. 38 f., 44 f. und 48 f.; vgl. Felix Staehelin, a.a.O., S. 112, Anm. 1.

<sup>70</sup> Setner/Septimer, ital. Passo di Sett. GLS 5, 503 f. und HBLS 6, 348.

Urseller, wahrscheinlich Oberalppaß von Andermatt nach Disentis, der orographisch die direkte Fortsetzung des Urserentals bildet. GLS 3, 618 f.

Vogelberg/San Bernardino. An den älteren Namen Vogelberg (Mons Avium) erinnert noch der ihn überragende Pizzo Uccello. GLS 4, 394.

Lukmanier, Furka, Großer und Kleiner St. Bernhard.

<sup>71</sup> Ursa für Reuß findet sich auch bei Stumpf.

<sup>72</sup> Die Vorstellung vom Gotthardmassiv als dem Quellgebiet von vier Flüssen findet sich auch bei Münster, S. 379: «Do entzwischen in gerader lini ligt der berg Gotthart, vor zeiten Summe Alpes, das ist, das höchst Alp gebirg genannt. Darin entspringt Ticinus, laufft gegen mittag in Italiam. An der gegen-seiten die Reuß, laufft durch Ury in Lucerner see unnd darauß gegen mitternacht in Rhein. Aber der . . . Rhodan laufft anfangs gegen undergang, und der vorder Rhein von seinem ursprung biß ghen Chur gegen auffgang. Unnd also geben dise flüß alle vier bey irem ursprung außfließende ein creütz, deßhalben nit unbillich die höhe des gebirgs doselbst Summe alpes genannt werden.»

<sup>73</sup> Livinental/Valle Leventina; Ergenz/Airolo; Pfeid/Faido; Irnis/Giornico. Vgl. die betreffenden Artikel im GLS und im HBLS; ferner Bruckner, S. 191 ff. Ein Teil der in der Schlacht von Giornico 1478 den Mailändern abgenommenen Geschütze bildeten den Grundstock des Zeughauses. HBLS 3, 521.

<sup>74</sup> Pollegio unweit Biasca. Wahrscheinlich zwischen 1210 und 1236 wurde von den Humiliaten ein Spital gegründet; ein Männer- und Frauenkloster der Humiliaten wird 1270 erwähnt. Im 13. Jahrhundert wird auch die Kirche Santa Maria beim Spital genannt. 1571 hob Carlo Borromeo den Humiliatenorden auf und übergab den Klosterbesitz dem Seminar der ambrosianischen Täler. HBLS 5, 462.

<sup>75</sup> Bollenzer Tal/Val Blenio. Der Fluß Brenno kommt freilich nicht von S, sondern von N. Sant Krischonen/Cresciano; Möuß/Moesa. Auch diese Angabe ist ungenau. Die Moesa kommt aus dem Val Mesolcina, zu dem das Val Calanca ein Seitental bildet.

<sup>76</sup> Die strategisch wichtige Talsperre von Bellinzona am Zusammenlauf mehrerer Alpenpässe (Gotthard, Lukmanier, Greina, S. Bernardino) wird von drei Festungen beherrscht. Auf einem Hügel in der Stadtmitte erhebt sich das 1198 erstmals erwähnte *Castello Grande* (Uri). Die heutige Anlage des südöstlich etwas höher gelegenen *Castello Montebello* (Schwyz) entstand in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts unter den Sforza. Das *Castello di Sasso Corbaro* (Unterwalden) wurde 1479 nach der Schlacht bei Giornico ebenfalls durch die Sforza errichtet. HBLS 2, 89 und Reinhardt Hootz, Kunstdenkmäler der Schweiz, ein Bildhandbuch, München 1970, Band 2, S. 363.

<sup>77</sup> Magadino am Lago Maggiore (Langensee); Monte Ceneri; Taverne; Lugano. Vgl. Bruckner, S. 191 ff. Zu Dirre Myle/Taverne siehe L 6, 175.

<sup>78</sup> Gudlack/Capolago; Mendrisio. Zur Landvogtei Mendrisio siehe HBL 5, 76.

<sup>79</sup> Como; Barlassina.

<sup>80</sup> Das *Monastero di S. Vittore* wurde im 10. Jahrhundert gegründet und im 16. Jahrhundert von Olivetanern, einer selbständigen Benediktinerkongregation, wegen ihrer weißen Ordenstracht auch Weißer Orden genannt, neu erbaut. 1805 als Kloster aufgehoben, dienten die Gebäude als Militärspital und dann als Kaserne. 1943 durch Bombardemente stark beschädigt, wurde S. Vittore 1949 bis 1953 restauriert.

Die romanische Basilika *S. Ambrogio* geht in ihrer heutigen Gestalt im wesentlichen auf das 11. und 12. Jahrhundert zurück. Daß mit dieser Basilika ein Olivetanerkloster verbunden gewesen wäre, beruht wohl auf einem Irrtum Ryffs. Verwechselt er S. Ambrogio mit S. Maurizio oder Monastero Maggiore, dessen Fassade von 1574 zu den elegantesten Schöpfungen der lombardischen Renaissance gerechnet wird?

<sup>81</sup> Juan Fernandez de Velasco, Herzog zu Fryas, Konnetabel von Kastilien und León, Gouverneur von Mailand 1593–1600. EA 5, 1<sup>2</sup>, S. 1981.

<sup>82</sup> Castello Sforzesco. Ein erster Bau entstand 1368 unter Galeazzo II. Visconti; Neubau unter Francesco Sforza 1450 begonnen; bei dessen Tod 1466 beinahe vollendet; Erweiterungsbauten unter der spanischen Herrschaft. 1552 wurde mit dem Bau der neuen Bastionen begonnen. Die quattrocenteske Burg wurde mit Bollwerken umgeben, die Ende des 16. Jahrhunderts vollendet waren.

<sup>83</sup> Der *Quattrino* ist eine Münze aus Silber oder Kupfer, die bis Mitte des 17. Jahrhunderts in den meisten italienischen Städten geprägt wurde, seit Clemens VIII., 1592–1605, aus Kupfer. d ist die Abkürzung für Pfennig (lat. denarius). Der *Soldo* ist die italienische Bezeichnung für Schilling. Der *Parpagliola* ist eine kleine Münze, die seit dem 14. Jahrhundert von Savoyen, Genua und Mailand geprägt wurde. *Imperialisch Pfund* heißt die mailändische Lira, eine Silbermünze zu 6,5 g. Der *Ducatone* oder Scudo d'argento ist eine talerartige Silbermünze zu 100 Soldi, die zuerst von Karl V. in Mailand geprägt wurde. Zur Sonnenkrone † vgl. Anm. 61. Wie die Sonnenkrone (Scudo d'oro) ist auch die *Dublone* (Doppia) eine Goldmünze. Sie geht als doppelter Eskudo, daher der Name, aus dem 1537 von Karl V. geschaffenen spanischen Gold-Eskudo hervor. Unklar ist, was Ryff unter dem «Papali» oder «Leiwen» versteht. Vielleicht handelt es sich im ersten Fall um eine päpstliche Münze, im zweiten um den holländischen Löwentaler. Friedrich von Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde, Berlin 1930.

<sup>84</sup> Zur Reise in die ennetbirgischen Vogteien Lugano, Mendrisio, Locarno und Maiental (Valle Maggia) siehe LL, S. 17f. und S. 74ff., Anm. 4–28.

<sup>85</sup> Zu den erwähnten Örtlichkeiten an der Gotthardroute und im Tessin siehe Anm. 63–77. Sylene/Silenen; Latiffer/Platifer, ital. Monte Piottino.

<sup>86</sup> Zur Verwaltung der ennetbirgischen Vogteien HBL 6, 668ff. und Otto Weiß, Die tessinischen Landvogteien der 12 Orte im 18. Jahrhundert, Zürich 1914. Von Lugano reisen die Gesandten über Magadino nach Locarno und Ascona. Collegio Papio, gestiftet 1580 durch den Ritter Bartolomeo Papio und 1584 von Carlo Borromeo errichtet. Die Stiftung bestand aus einem Internat mit einer Schule für klassische Sprachen, Hebräisch und Italienisch sowie einer Elementarschule, die für die Kinder aus Ascona unentgeltlich war. HBL 1, 456.

<sup>87</sup> Heinrich Bräm von Zürich und Hans Henser von Schaffhausen.

<sup>88</sup> «Uff sondag, den 29sten july». LL, S. 18.

<sup>89</sup> Siehe LL, S. 18f. und S. 76ff., Anm. 29–43.

<sup>90</sup> Ratsherr Jakob *Oberried*, 1523–1608.

<sup>91</sup> Das ungeklärte Rechtsverhältnis der Stadt Genf zu Savoyen führte zu jahrzehntelangen Spannungen mit dem Herzogshaus, die sich unter Herzog Karl Emanuel I., 1580–1630, verschärften und erst im Frieden von St-Julien vom 21. Juli 1603 zum Abschluß kamen. Vgl. Jean-Antoine *Gautier*, *Histoire de Genève*, Tome 6, Genève 1906; *Histoire de Genève des origines à 1798*, publiée par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève, Genève 1951, chap. IV: La Politique extérieure (La diplomatie et la guerre – 1536–1603) sowie Wilhelm *Oechsli-Victor van Berchem*, *Les Alliances de Genève avec les Cantons suisses*, Genève 1915.

<sup>92</sup> Jegistötten/Jegenstorf; Uff der Myle/Greng (?); Wiffispurg/Avenches; Bätterlingen/Payerne; Milden/Moudon; Jurttten/Jorat; Morsee/Morges; Roll/Rolle; Neuß/Nyon. Vgl. *Bruckner*, S. 40 und S. 72. Zu Greng, wo schon 1314 zwei Mühlen belegt sind, siehe HBLs 3, 733. Auch das Mühlrad im Gemeindegewappen deutet auf eine besondere Bedeutung der Mühle von Greng.

<sup>93</sup> Dies bestätigt *Gautier*, a.a.O., S. 154: «Sur l'avis qu'on eut qu'ils (les députés) devaient arriver incessamment, on leur alla au-devant avec de la cavalerie, et on les salua à leur entrée dans la ville de quelques volées de canon.»

<sup>94</sup> Siehe LL, S. 19f. und S. 78, Anm. 45–49.

<sup>95</sup> Siehe LL, S. 20ff. und S. 78f., Anm. 51–56.

<sup>96</sup> Theobald *Ryff*, 1582–1629, verheiratet mit Gertrud Burckhardt 1602. B. Chr. 1, 196.

<sup>97</sup> Zur Reiseroute siehe Anm. 4 und 92. Über Ryffs Mission in Genf siehe *Gautier*, a.a.O., S. 172f.

<sup>98</sup> Vgl. in erster Linie Andreas *Ryff*, *Der Rappenkrieg*, herausgegeben und eingeleitet von Friedrich *Meyer*, Basel 1966, ferner LL, S. 22ff. und S. 79f., Anm. 57–65. Über Verlauf und Bedeutung des Rappenkriegs siehe Paul *Burckhardt*, *Geschichte der Stadt Basel*, Basel 1942, S. 43f., und Karl *Gauß*, *Die Landschaft Basel von der Urzeit bis zum Bauernkrieg des Jahres 1653*, Liestal 1932, S. 585–655.

<sup>99</sup> Das Amt des obersten Büchschützenmeisters dauerte jeweils von Pfingsten an zwei Jahre. Ryff versah es zweimal, seit 1592 und nochmals seit 1598. Das Preisschießen wollte er demnach anlässlich seines ersten Amtsaustritts veranstalten.

<sup>100</sup> Fehlt in LL. Ordentlicher französischer Gesandter bei der Eidgenossenschaft war von 1587 bis Juli 1595 Nicolas *Brulart*, Sr. de Sillery. In Neuenburg hielt er sich im Januar und nochmals in den Monaten März und April 1595 auf. Vgl. Edouard *Rott*, *Histoire de la Représentation diplomatique de la France auprès des Cantons suisses de leurs alliés et de leurs confédérés*, Tome II, 1559–1610, Bern 1902, S. 407; ferner HBLs 2, 374.

<sup>101</sup> Siehe LL, S. 25f. und S. 80f., Anm. 67–73.

<sup>102</sup> Zum Ortenburg-Prozeß siehe Raymond *Oberlé*, *Les prétentions de Mulhouse sur Riedisheim, Brunstatt et Pfastatt (La question d'Ortembourg)*. Bulletin du Musée Historique de Mulhouse, Tome 62, Mulhouse 1954, S. 35ff. «Le procès d'Ortembourg compte parmi les affaires les plus complexes qui aient occupé les chancelleries de Mulhouse, de Bâle, de Zurich, d'Ensisheim et d'Innsbruck» (S. 35). Graf Bernhard von Ortenburg, Herr von Freienstein, Karlsbach, Lyll und Mörsburg (Morimont) war bei der Stadt Mülhausen wie auch bei zahlreichen Gläubigern, unter denen prominente elsässische Adlige und Bürger sowie mehrere Klöster figurierten, schwer verschuldet. Als er die Zinsen nicht mehr zahlen konnte, entwichte der Graf vorübergehend nach Spanien. Dank der Intervention seines Bruders Hans wie auch dank seinen Bezie-

hungen zum kaiserlichen Hof erhielt der Graf mehrfach Aufschub des Prozesses. Der Kaiser ernannte auch eine Vermittlungskommission. Dennoch ließ sich die Beschlagnahme der ortenburgischen Besitzungen nicht vermeiden. Die Gläubiger mußten aber die Feststellung machen, daß der Wert der verpfändeten Güter die Schulden keineswegs deckte, und daß gewisse Besitzungen sogar mehrmals verpfändet waren. Der Prozeß zog sich bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts hin.

B. St.-A. Grafen O 1 (Ortenberg 1530–1657) enthält ein ziemlich umfangreiches Material zum Basler Anteil am Ortenburg-Handel. Herrn Dr. Georg *Koprio* danke ich für die Erlaubnis, seine Auszüge, die er sich aus den auf dem B. St.-A. aufbewahrten Dokumenten angelegt hat, zu verwerten. Die Zahl der Basler Kreditoren scheint besonders hoch gewesen zu sein. Ein vom 18. Dezember 1601 datiertes Schuldverzeichnis nennt namentlich elf private Gläubiger, darunter Andreas Ryff, der mit 8500 Gulden beteiligt ist, ferner das Spital, das Stift zu St. Leonhard und die Klöster St. Clara, Klingental und Maria Magdalena.

Über das Geschlecht der Grafen von Ortenburg siehe J. *Kindler von Knobloch* und O. Freiherr *von Stotzingen*, Oberbadisches Geschlechterbuch, hg. von der Badischen Historischen Kommission, Band 3, Heidelberg 1919, S. 288.

<sup>103</sup> Die Reise führt über Hegenheim, Waldighofen, Florimont, Maison Rouge, Grandvillards, Montbéliard, L'Isle-sur-le-Doubs, Clerval, Baume-les-Dames nach Besançon. Die Herrschaft Florimont (Blumenberg) kam 1309 an das Basler Bistum und ging 1648 an Frankreich; HBL 2, 20. Rund 3 km nördlich der Gemeinde Faverois steht das Rote Haus (Maison Rouge), ein stattlicher Riegelbau. Alle Höfe der Umgebung sind noch heute von Täufnern bewohnt, deren Vorfahren im 16. Jahrhundert aus dem Bernbiet einwanderten.

<sup>104</sup> Die Reise nach Markirch fehlt in LL. Zu Ryffs Tätigkeit in Bergwerksangelegenheiten siehe Georg *Koprio*, Das Münzbüchlein des Andreas Ryff, a.a.O., S. 9ff.; vgl. ferner Alfred *Bissegger*, Die Silberversorgung der Basler Münzstätte bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, Basel 1917.

Die Reise nach Markirch führt über Sierenz, Habsheim, Battenheim, Ensisheim, Meienheim, Heilig-Kreuz (Ste-Croix-en-Plaine), Colmar, Rappoltsweiler und vermutlich über Altweier/Aubure, was Ryff mit Weiler verwechselt, ins Lebertal nach Markirch/Sainte-Marie-aux-Mines. Ursprünglich um eine namengebende Marienkirche gebaut, verdankt das Städtchen seinen Aufschwung im 16. Jahrhundert dem Bergbau. Bis zur Revolution war Markirch durch das Flößchen Leber in eine elsässische, also ursprünglich österreichische und eine lothringische Seite getrennt. Die Pest von 1633 machte der Blüte des Bergbaus ein Ende. Hauptort der Herrschaft Rappoltstein war Rappoltsweiler. Der letzte Rappoltsteiner starb 1673. Eine ausführliche Darstellung des Bergbaubetriebs im Lebertal und besonders bei Markirch enthält die Beilage im dritten Buch von *Münsters* Cosmographie, Ausgabe 1561, S. 632–638: «Geschrift Herren Johann Hubinsack, Landrichters im Leberthal, an Sebastian Münster.»

<sup>105</sup> Die Rückreise erfolgt erneut durchs Leber(nicht Weiler)-tal nach Kestenholz/Châtenois. Zur Linken an der Route nach Kestenholz konnte Ryff das Schloß Ramstein sehen. Vermutlich versteht er jedoch unter dem «gwaltig hohen schloß» unweit von Schlettstadt die Hohkönigsburg. Schloß Hohlandsberg liegt bei Wettolsheim in der Nähe von Colmar.

Über Dambach, Epfig und Andlau (warum er diesen Umweg über Andlau macht, ist unklar) gelangt Ryff in das Augustinerkloster Ittenweiler. Es wurde 1137 vom späteren Straßburger Bischof Konrad von Großengeroldseck gegründet.

<sup>106</sup> Die Anfänge der ehemaligen Benediktinerabtei Ebersmünster im elsässischen Ried liegen im Dunkeln. Die Abtei gelangte im 9. Jahrhundert an das Bistum Straßburg. Zu Ryffs Zeiten stand noch der viertürmige romanische Bau aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts mit dem in gotischer Zeit erneuerten Chor. Er wurde 1632 durch einen Brand zerstört. Der heutige Barockbau des Peter Thumb aus dem 18. Jahrhundert steht zwischen Illarmen und Pappelalleen.

<sup>107</sup> Die Heimreise führt über Schlettstadt, Bergheim, Colmar, Hirzfelden, Ottmarsheim und Kembs.

<sup>108</sup> Siehe LL, S. 27f., S. 61ff. und S. 81ff., Anm. 74–91; ferner August *Huber*, Die Anleihen der französischen Könige bei Basel, Basler Jahrbuch 1896, S. 34ff. Über Ratsherr Sebastian *Beck*, 1548–1611, siehe LL, S. 81, Anm. 72.

<sup>109</sup> Siehe LL, S. 28f. und S. 83f., Anm. 93–96. Ryffs Begleiter waren Heinrich *Justus*, Pfarrer zu St. Peter, und Johannes *Tryphius* (Dreifuß), Pfarrer zu St. Leonhard. Karl *Gauß*, Basilea Reformata, Basel 1930, S. 93 und S. 154. Die Inauguration hatte Ryff als Deputat vorzunehmen. Er bekleidete dieses Amt seit 1596. Die Deputaten, die dem kleinen Rat angehörten, übten die Aufsicht über Kirche, Schule und Universität zu Stadt und Land. Vgl. Ryffs Ämterbuch, fol. 40<sup>r</sup>.

<sup>110</sup> Siehe LL, S. 29f. und S. 84ff., Anm. 97–127. Über Ratsherr Melchior *Hornlocher*, 1539–1619, siehe LL, S. 85, Anm. 112.

<sup>111</sup> Siehe LL, S. 30f. und S. 86, Anm. 128–131. Ryffs Begleiter waren Johann Jakob *Grynaeus*, 1540–1617, Professor der Theologie und Antistes der Basler Kirche, Amandus *Polanus von Polansdorf*, 1561–1610, Dr. theol. und Professor für AT, und Johannes *Tryphius* (vgl. Anm. 109). Zur Sache selbst siehe Ernst *Staehelin*, Amandus Polanus von Polansdorf, Basel 1955, S. 35f.; außerdem Max *Geiger*, Die Basler Kirche und Theologie im Zeitalter der Hochorthodoxie, Zollikon 1952, S. 40ff., Edgar *Bonjour*, Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart, Basel 1960, S. 213ff. und Andreas *Staehelin*, Professoren der Universität Basel aus fünf Jahrhunderten, Basel 1960, S. 56f.

<sup>112</sup> Siehe LL, S. 31 und S. 86f., Anm. 133. An dieser Tagung nahmen auch Vertreter Österreichs, des Bischofs von Basel, Freiburgs und der elsässischen Reichsstädte teil.

<sup>113</sup> Siehe LL, S. 31 und S. 87, Anm. 134–136. Seit 1595 ist Ryff mit Matthäus *Büchel*, 1531–1609, Waisenherr.

<sup>114</sup> Siehe LL, S. 31f. und S. 87f., Anm. 137–149.

<sup>115</sup> Siehe LL, S. 32f. und S. 88f., Anm. 150–161. Das Almosenamnt geht auf die Reformation zurück, in der die Armenfürsorge vom Staat übernommen wurde. Die Schulden Herzog Friedrichs, 1593–1608, setzten sich aus verschiedenen Anleihen zusammen, die teilweise schon von seinen Vorgängern bei Basel aufgenommen worden waren. Seit 1594 wurden die Zinsen nicht mehr entrichtet. Die Angelegenheit schleppte sich jahrelang dahin. Weder die mehrfachen Interventionen der Tagsatzung noch die Mission Ryffs hatten Erfolg.

<sup>116</sup> Aucken/Auggen; die übrigen Stationen auf dem Weg nach Freiburg siehe Anm. 35.

<sup>117</sup> Freiburg, 1120 von Herzog Konrad von Zähringen gegründet, kam 1368 an Habsburg. Universitätsstadt seit 1457. Der wirtschaftliche Aufschwung beruht hauptsächlich auf dem Silberbergbau und der Granatschleiferei. Vgl. *Münster*, S. 804f.: In unseren zeiten ist zu Freiburg ein groß hantierung mit catzedonien steinen, darauß man paternoster, trinckgeschirr, meeserhefft und vil andere ding machet. Dise stein werden in Lothringen gegraben, aber zu Fryburg geballieret.

- <sup>118</sup> Waldkirch, um 1283 nach dem Vorbild Freiburgs angelegt.
- <sup>119</sup> Schönwald.
- <sup>120</sup> St. Georgen im Schwarzwald. Von der 1084 durch die Zähringer gegründeten Benediktinerabtei sind kaum mehr bauliche Reste vorhanden.
- <sup>121</sup> Villingen.
- <sup>122</sup> Rottweil am Neckar, Arae Flaviae der Römer. Anlage der mittelalterlichen Stadt um 1140, seit dem 13. Jahrhundert reichsfrei; erstmals 1463 im Bündnis mit den VIII Orten, seit 1519 ewiger Zugewandter der XII Orte. HBL 5, 722. Wilhelm *Oechsli*, Orte und Zugewandte. Jahrbuch für schweiz. Geschichte, Band 13, 1888.
- <sup>123</sup> Schömberg an der Straße nach Balingen.
- <sup>124</sup> Hechingen. Zu der schon im 8. Jahrhundert belegten Unterstadt tritt im 12. Jahrhundert die Hochburg, die Ausgangspunkt der Neusiedlung auf der Burghöhe wird. Seit dem 13. Jahrhundert sind die Grafen von Zollern in Hechingen nachgewiesen. Südlich des Städtchens liegt auf dem Kegel des Zollern (855 m ü. M.) die Stammburg der Grafen von Zollern.
- <sup>125</sup> Balingen, 1255 durch Graf Friedrich den Erlauchten von Zollern zur Stadt erhoben, kommt 1403 an Württemberg.
- <sup>126</sup> Ofterdingen an der Straße nach Tübingen.
- <sup>127</sup> Die auf einem Berg angelegte Burg Tübingen war der Stammsitz der Grafen von Tübingen. In ihrem Schutz entstand eine Marktsiedlung, die 1231 als Stadt erwähnt wird. 1342 erwarben die Grafen von Württemberg Stadt und Burg. Herzog Ulrich begann 1507 mit dem Neubau des Schlosses. Die durch die Flucht des Herzogs unterbrochenen Arbeiten wurden nach seiner Rückkehr 1534 systematisch zu Ende geführt.
- <sup>128</sup> Die Universität wurde nach Basler Vorbild 1477 durch Graf Eberhard im Bart, Herzog seit 1495, gegründet. Das Collegium Illustre, seit 1817 katholisches Konvikt, wurde auf der Grundlage eines aufgehobenen Franziskanerklosters 1588–1592 unter Herzog Ludwig, 1568–1593, erbaut.
- <sup>129</sup> Waldenbuch. Vom einstigen Kloster scheint nichts mehr zu stehen.
- <sup>130</sup> Aich am gleichnamigen Fluß, nicht Schönaich, wie in LL, Anm. 153 irrtümlich angegeben.
- <sup>131</sup> Urkundlich belegt ist Stuttgart seit 1160. Graf Ulrich I. errichtet hier um 1250 eine Wasserburg. An Burg und Kirche lehnt sich im SW die beinahe ovale Altstadt. Die schachbrettartig angelegte nordwestliche Vorstadt, die Obere oder Reiche Vorstadt, entstand um 1450 unter Graf Ulrich.
- <sup>132</sup> Anstelle der alten Wasserburg aus dem 13. Jahrhundert steht das Alte Schloß, das unter den Herzögen Christoph, 1550–1568, und Ludwig, 1568 bis 1593, im Stil der deutschen Renaissance einen großzügigen Um- und Ausbau erhält. Der nordwestliche Trakt öffnete sich ehemals gegen die Lustgärten (heute Schloßplatz) mit dem nur aus alten Abbildungen bekannten Neuen Lusthaus, 1593 von Georg Beer vollendet und von Wendel Dietterlin ausgemalt. Nordöstlich vom Schloß befindet sich die Alte Kanzlei der Herzöge Ulrich und Christoph, erbaut zwischen 1543 und 1566.
- <sup>133</sup> Das Schloß Waldenbuch entstand als Hufeisenanlage seit 1562 unter Herzog Christoph.
- <sup>134</sup> Zum Blauen Mönch, unter Graf Eberhard im Bart 1482 erbautes Jagdschloß. Neben dem Schloß stiftete Eberhard 1492 das Bruderhaus St. Petersstift zum Einsiedel, das 1580 abbrannte und nicht wieder aufgebaut wurde. Auch das Schloß scheint später einem Brand zum Opfer gefallen zu sein, wurde aber vom herzoglichen Baumeister Heinrich Schickhardt wiederhergestellt. Vgl. *Schickhardt*, S. 359: Blauen Minchen, das verbrunnen Schlöslein wider gebaut.



1619. Ausführliche Beschreibung in Eduard *Paulus*, Die Kunst- und Altertums Denkmale im Königreich Württemberg, Stuttgart 1897.

<sup>135</sup> 1098 traten die Hohenstaufen als Schirmherren von Reutlingen auf. Unter ihnen erlangte die Stadt die Reichsunmittelbarkeit.

<sup>136</sup> In der Nähe einer römischen Siedlung auf dem linken Neckarufer erbauten sich die Grafen von Hohenberg aus dem Geschlechte der Zollern die Rotenburg. In Anlehnung an die Burg entstand, vermutlich zu Beginn des 13. Jahrhunderts, die Stadt. 1381 gelangte die Grafschaft an Österreich. Die Stadt wuchs später mit dem Dorf Ehingen auf dem andern Neckarufer zusammen.

<sup>137</sup> Das malerisch über dem Neckartal gelegene Horb entwickelte sich zwischen zwei Burganlagen. Der von Ryff erwähnte Wachturm, der sog. Schurkenturm, auf der höchsten Stelle der Stadt ist der Rest der einstigen Obern Burg. 1381 kam Horb an Österreich.

<sup>138</sup> Dornstetten. Der Kniebis ist eine Hochfläche im nördlichen Schwarzwald (höchste Stelle 971 m ü. M.). Oberkirch an der Rench, die am Kniebis entspringt.

<sup>139</sup> Zur Hochzeit des Grafen von Zollern siehe Albert *Gessler*, Felix Platters Schilderung der Reise des Markgrafen Georg Friedrich zu Baden und Hochberg nach Hechingen zur Hochzeit des Grafen Johann Georg von Hohenzollern mit der Wild- und Rheingräfin Franziska im Jahr 1598, Basler Jahrbuch 1891, S. 104–146.

<sup>140</sup> Die Burg Herrenberg, 1107 angeblich durch Graf Hans von Herrenberg gegründet, gelangt im 13. Jahrhundert in den Besitz der Pfalzgrafen von Tübingen. Das zugehörige Städtchen kommt 1382 an Württemberg.

<sup>141</sup> Die Rückreise nach Stuttgart führt über Ehningen und Böblingen. Mit Gedelfingen dürfte Sindelfingen gemeint sein.

<sup>142</sup> Auf der Heimreise gelangt Ryff über Wangen, Hedelfingen nach der Reichsstadt Eßlingen. Wangen gegenüber bei Untertürkheim lag auf dem Wirtemberg seit 1083 die Stammburg der Dynastie.

<sup>143</sup> Göppingen, wenige Kilometer vom Hohenstaufen entfernt, ist bekannt durch sein Tafelwasser (Göppinger Sauerbrunnen). Das alte Badehaus entstand 1557. *Münster*, S. 871 äußert sich folgendermaßen zum Göppinger Sauerbrunnen: . . . und ist ein saurbrunn do unnd ein bad, das man doch heitzen muß. Sein hilf ist, das es eröffnet die verstopfften lebern und miltz. Ist auch bequem den wassersüchtigen und gälsüchtigen unnd denen, so das dreytägig feber haben. Es erweckt den lust zü essen.

<sup>144</sup> Geislingen an der Steige wurde gegen Ende des 14. Jahrhunderts an die Stadt Ulm verpfändet. Die Burg der Grafen von Helfenstein, die Geislingen im frühen 13. Jahrhundert gründeten, wurde im 16. Jahrhundert abgetragen. Erhalten hat sich als Wartturm der Oedenturm. Der Zoll, ein Fachwerkbau auf steinernem Untergeschoß stammt aus dem 15. Jahrhundert. Er wurde 1593 erneuert.

<sup>145</sup> Urspring an der Lone.

<sup>146</sup> Die günstige Lage der Donaustadt Ulm an wichtigen Verkehrswegen förderte ihre Entwicklung zur Marktstadt. Die Anerkennung als freie Reichsstadt erfolgte 1274 durch Rudolf von Habsburg. Der bürgerliche Wohlstand gründete sich auf das Woll- und Tuchgewerbe (Leinen und Barchent).

<sup>147</sup> Die zwischen Ulm und Ravensburg genannten Orte heißen Göggingen, Donaustetten (oder Stetten bei Laupheim, das freilich auf Dellmensingen folgt), Dellmensingen, Achstetten, Baltringen, Biberach an der Riß, seit 1258 Reichs-

stadt, und Bad Waldsee, seit 1331 im Besitz der Habsburger. Das Kornhaus, ein stattlicher Bau mit Treppengiebel, stammt aus dem 15. Jahrhundert.

<sup>148</sup> Ravensburg, Gründung und Stammsitz der Welfen, kommt 1180 an die Hohenstaufen und wird 1276 Reichsstadt. Die Veitsburg über der Stadt fiel 1646 einem Brand zum Opfer. Auch die Benediktinerabtei Weingarten geht auf eine welfische Stiftung zurück. Die Kirche diente den Welfen als Grablege.

<sup>149</sup> Tettngang, 1297 zur Stadt erhoben, diente den Grafen von Montfort als Residenz. Das mittelalterliche Schloß wurde 1633 durch einen Brand vernichtet.

<sup>150</sup> Wasserburg am Bodensee.

<sup>151</sup> Lindau, auf einer Insel im Bodensee gelegen, wurde 1220 Reichsstadt. Bedeutung gewann sie durch Handel und Schifffahrt.

<sup>152</sup> Aus der Vereinigung der kleinen Reichsstadt Buchhorn mit dem Benediktinerkloster Hofen entstand 1811 Friedrichshafen.

<sup>153</sup> Seit dem 7. oder 8. Jahrhundert befindet sich die Meersburg im Besitz der Bischöfe von Konstanz. Unter dem Schutz der Konstanzer Herrschaft entwickelte sich die Siedlung Meersburg zum Markort (1233) und erlangte 1299 Stadtrecht. Mit Ausnahme des vielleicht aus dem 12. Jahrhundert stammenden Dagobertsturms entstand die Schloßanlage seit etwa 1520 unter Fürstbischof Hugo von Hohenlandenbergr.

<sup>154</sup> Schloß Mainau, seit dem 9. Jahrhundert Reichenauer Besitz, gelangte 1271 an den Deutschorden.

<sup>155</sup> Staad und Petershausen bei Konstanz.

<sup>156</sup> Konstanz war von 1192–1548 Reichsstadt. Nach der Annahme der Reformation verfiel die Stadt der Reichsacht, die durch Österreich vollzogen wurde. Die österreichische Herrschaft dauerte bis zum Übergang der Stadt an Baden im Jahr 1805.

<sup>157</sup> Die genannten Ortschaften zwischen Konstanz und Basel heißen Steckborn, Stein a. Rh., Dießenhofen, Schaffhausen, Neunkirch, Tiengen, Waldshut, Hauenstein, Laufenburg, Mumpf und Rheinfelden.

<sup>158</sup> Siehe LL, S. 33–44 und S. 89–94, Anm. 162–248; dazu Verena *Vetter*, Baslerische Italienreisen vom ausgehenden Mittelalter bis in das 17. Jahrhundert, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 44, Basel 1952, S. 139ff. Ryff hatte vom Rat den Auftrag erhalten, beim Gouverneur von Mailand Klage zu führen wegen eines Vermögensentzugs, den Anna *d' Annone*, 1571–1638, Gattin des Ratsherrn Johann Lukas *Iselin*, 1567–1626, und ihre Geschwister erlitten hatten. Beim Tod ihres Vaters, des aus dem Mailändischen stammenden Gutfertigers Christoph *d' Annone*, 1534–1598, hatte der Inquisitor 2000 Dukaten beim Mailänder Bankhaus Angelo Vergano mit Beschlag belegt.

<sup>159</sup> Die Reise führt über Rheinfelden, Mumpf, Hornussen, den Bözberg, Brugg, Melligen, Bremgarten, Jonen, Dürrenast (?), Zug, Arth, Brunnen, Flüelen und Altdorf. Für die an der Gotthardstraße und im Tessin gelegenen Orte verweise ich auf Anm. 63–77 und Anm. 85.

Beim *Dürren Ast* handelt es sich möglicherweise um eine Gaststätte.

<sup>160</sup> Auf die Klage des Gubernators von Mailand, Lugano habe ohne Einwilligung der mailändischen Amtleute die Tresa ausgeräumt und durch Mauern eingedämmt, wird von den Gesandten ein Augenschein vorgenommen. Ausführliches Protokoll in EA 5, 1<sup>2</sup>, S. 1557.

<sup>161</sup> Zu den zwischen Lugano und Locarno genannten Stationen siehe Anm. 77.

<sup>162</sup> Ascona und Brissago. Es handelt sich um eine jahrzehntelange Fehde zwischen zwei mächtigen Familien aus Brissago, den Baciocchi und den Rinaldi. Im Dienste beider Parteien standen zahlreiche Mailänder Banditen, die sogar die Schifffahrt auf dem Langensee unsicher machten. Ausführliche Protokolle

in EA 5, 1<sup>2</sup> (Bacchiochi und Raynaldi), S. 1593 ff.; ferner HBL 1, 516f. und 5, 523.

<sup>163</sup> Erzherzog Albrecht VII., spanisch Alberto de Austria, geb. 1559 in Wiener Neustadt, gest. 1621 in Brüssel, war der jüngste Sohn Kaiser Maximilians II. und wurde am spanischen Hof für die geistliche Laufbahn erzogen. 1577 Kardinal, 1584 Erzbischof von Toledo, 1585 Vizekönig von Portugal, seit 1596 Statthalter der spanischen Niederlande. 1599 vermählte er sich mit Philipps II. ältester Tochter Isabella. Henri Pirenne, *Histoire de Belgique*, Band 4, Brüssel 1951.

<sup>164</sup> Zu den zwischen Lugano und Mailand erwähnten Ortschaften siehe Anm. 78 und 79.

<sup>165</sup> Gouverneur von Mailand war Juan Fernandez *de Velasco*, Konnetabel von Kastilien; Generalinquisitor der Stadt und Landschaft Mailand war Deodato *Gentile* aus Genua, O.P. Über den Erfolg von Ryffs Mission gibt LL, S. 35 Auskunft: Der hertzog hat die sach uff den inquisitoren an congregation gwysen, haben ein gantzen monat lang in Meilandt verschlysen und kempffen miesen, auch den handel gewonen und das arrest ledig gemacht.

<sup>166</sup> Marignano, heute Melegnano; Lodi an der Adda.

<sup>167</sup> Crema am Sério.

<sup>168</sup> Soncino unweit des Flusses Oglio.

<sup>169</sup> Orzinuovi. Die Befestigungswerke stammen von dem berühmten Festungsbaumeister in venezianischen Diensten Michele Sanmicheli von Verona, 1484–1559.

<sup>170</sup> Brescia, im hohen Mittelalter freie Kommune, später im Besitz verschiedener Adelsgeschlechter, wurde 1428 venezianisch. Das Castello auf dem Colle Cidneo ist in der Hauptsache eine Anlage des 16. Jahrhunderts. Der Palazzo del Comune oder Loggia ist der bedeutendste Renaissancepalast der Stadt. An ihm haben von 1492–1574 zahlreiche norditalienische Künstler gearbeitet, u. a. Jac. Sansovino und Palladio. Die Prefettura, il Broletto, wurde im 12. Jahrhundert begonnen, gegen 1230 vollendet und im 14. und 15. Jahrhundert vergrößert und verschönert.

<sup>171</sup> Lonato, in erhöhter Lage über der Ebene, seit 1428 venezianisch.

<sup>172</sup> Desenzano del Garda.

<sup>173</sup> Peschiera del Garda.

<sup>174</sup> Verona, seit 89 v. Chr. römische Kolonie, gelangte dank seiner strategisch wichtigen Lage am Ausgang des Etschtals in die Poebene und am Weg zum Brenner im 13. und 14. Jahrhundert unter der Herrschaft der Scaliger zur Blüte. 1405 wurde die Stadt venezianisch. Von den drei Brücken, die das alte Verona mit dem linken Etschufer verbanden, hat sich bis zum zweiten Weltkrieg nur der mehrfach restaurierte Ponte Pietra erhalten, der sich in fünf Bogen über den Fluß spannt. Er wurde 1945 von den Deutschen gesprengt und nach dem Krieg unter Verwendung des alten Materials wiederhergestellt.

<sup>175</sup> Das Amphitheater stammt doch wohl aus dem zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts und nicht, wie man früher vermutete, aus diokletianischer Zeit. Die 45 Sitzreihen bieten rund 22000 Zuschauern Platz. Ryffs Bemerkung, «sy legens widerumb in ehr», ist wohl eine Anspielung auf ausgeführte oder geplante Restaurationen. Auch *Schickhardt*, S. 246, erwähnt solche: Damit es aber nicht... gar in abgang komme, läßt die Herrschafft, was an gehauwnen Sitzbäncken unnd Nohtwendigen Gemäuwr schadhafft, von jahr zu jahr, wider ausbessern unnd zurichten. Vgl. ebenda Anm. 2. Auch *Münster*, S. 281, gibt eine Beschreibung des Amphitheaters.

<sup>176</sup> Madonna di Campagna, Michele Sanmicheli von Verona, 1484–1559, zugeschrieben. Den Rundbau umgibt ein Peristyl mit Säulen toskanischer Ordnung.

<sup>177</sup> Vermutlich Torri di Confine. Hier jedenfalls zeigen sich die Voralpen zur Linken und die Monti Bérici zur Rechten. *Schickhardt*, S. 247, nennt diesen Ausspann ebenfalls und erwähnt wie Ryff die Fruchtbarkeit der Gegend: . . . zogen durch ein eben, auch an Wein unnd Korn Fruchtbar Landt, zum außspan biß in das Dorff Torre.

<sup>178</sup> Vicenza, im 14. Jahrhundert von den Scaligern, dann den Visconti beherrscht, ergab sich 1404 den Venezianern. Die Berge im S der Stadt sind die Monti Bérici. Vgl. *Schickhardt*, S. 247.

<sup>179</sup> Basilica auf der Piazza dei Signori, einer der herrlichsten Profanbauten Palladios, 1508–1580, begonnen im Jahre 1549 und erst lange nach dem Tode des Meisters, im Jahre 1616 zu Ende geführt. Die architektonische Aufgabe Palladios bestand darin, den mittelalterlichen Palazzo Ragione mit zwei ringsumlaufenden Stockwerken von offenen Bogenhallen zu umgeben. Beschreibung und Skizzen bei *Schickhardt*, S. 29f. Vgl. *Cicerone*, S. 314f.; ferner *Delogu*, S. 316f.

<sup>180</sup> Teatro Olimpico, letztes Werk Palladios, 1580, wenige Monate vor seinem Tod begonnen. Beschreibung und Skizze bei *Schickhardt*, S. 30f.; Schickhardts ausgeführte Zeichnungen ebenda, S. 315ff. *Delogu*, S. 322f.

<sup>181</sup> Vermutlich Arlésega auf halbem Weg zwischen Vicenza und Padua, heute ohne Bedeutung.

<sup>182</sup> Ochsenfeld, Heidelandschaft zwischen Mülhausen und Thann.

<sup>183</sup> Padua, das Patavium der Römer, eine der reichsten Städte der Poebene. Im 12. Jahrhundert eine freie Stadt, kam Padua 1318 unter die Herrschaft der Carrara und 1406 an Venedig. Seine berühmte Universität wurde 1222 gegründet. Die Brenta läuft nördlich an Padua vorbei; durch die Stadt selbst fließt in mehreren Armen der Bacchiglione. Doch ist Padua durch einen Kanal mit der Brenta verbunden. *Schickhardt*, S. 247ff.

<sup>184</sup> Palazzo della Ragione an der Piazza delle Erbe aus dem 12. Jahrhundert. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts erhielt das Bauwerk die doppelgeschossige Loggia und die neue Bedachung durch Fra Giovanni degli Eremiti. Beschreibung und Skizze bei *Schickhardt*, S. 33f.; *Delogu*, S. 108f.; Palazzo del Capitano.

<sup>185</sup> Die Fahrt auf der Brenta beginnt vor der Porta Venezia. Sie ist ausführlich beschrieben bei *Schickhardt*, S. 251f. Als Endpunkt der Fahrt gibt Schickhardt Lucivieno, heute Fusina, an.

<sup>186</sup> Dolo, 17 km östlich von Padua.

<sup>187</sup> Beschreibung und Skizzen der Schleusen und Schöpfmaschinen bei *Schickhardt*, S. 35f.

<sup>188</sup> Über diese Villen siehe *Guida d'Italia, Venezia e Dintorni*, Milano 1951, S. 346ff.

<sup>189</sup> Ausführliche Beschreibung Venedigs bei *Schickhardt*, S. 252ff.

<sup>190</sup> Der Ponte di Rialto überspannt den Canal Grande an dessen engster Stelle in einem Marmorbogen von über 27 m Spannung. Die Brücke entstand an der Stelle eines Holzbaus 1588–1592 als Werk des Antonio da Ponte. *Schickhardt*, S. 39ff.

<sup>191</sup> Der Campo di Rialto, das Handelszentrum der Republik Venedig.

<sup>192</sup> Das Arsenal, die riesige Schiffswerft der Republik, befindet sich im Osten der Stadt. Im Jahre 1104 gegründet, wurde das Arsenal mehrfach umgebaut und erweitert. Eingangsportal von 1460. 1579 errichtete Antonio da Ponte die

316 m lange dreischiffige Halle, wo die Taue hergestellt wurden. Ausführliche Beschreibung bei *Schickhardt*, S. 260ff.

<sup>193</sup> Il Bucentoro nannte man die Prunkgaleere, die der Doge bei feierlichen Anlässen benützte. Die glänzendste dieser Zeremonien war die Sposalizio del Mare, wo der Doge den symbolischen Ehering ins Meer warf und dabei die Worte sprach: «Desponsamus te mare in signum veri et perpetui domini.» Der Brauch geht auf das Jahr 1000 zurück, als am Himmelfahrtstag der Doge Pietro Orseolo II., 992–1009, aus Venedig wegfuhr zur Unterwerfung der Städte Istriens und Dalmatiens und damit den Grund zur venezianischen Adria-herrschaft legte. *Münster*, S. 233f. beschreibt den Vorgang so: An unsers herren Auffarts tag gath er mit sampt dē bischoff uñ etlichē bestimptē burgern in ein hübsch und kostlich schiff, Bucentauro genannt, und fart auff das weit möre, und nach brauch seiner vorfahren wirfft er ein guldē ring in das möre uñ bekent mit wortē, das er damit im vermählet das möre zu einer ewigē herrschafft. Die Zeremonie ist ausführlich dargestellt bei *Schudt*, Italienreisen im 17. und 18. Jahrhundert, Wien 1959, S. 222ff., daselbst auch eine Abbildung der Prunkgaleere.

<sup>194</sup> In Wirklichkeit ist die Piazza S. Marco trapezförmig. Die Maße betragen 175,5 × 82 bzw. 56,5 m. Die Pflasterung aus Backsteinen stammt von 1264. Die Anekdote vom pflügenden Kaiser kennt auch *Münster*, S. 240: Etlich schreibē, Keyser Friderich hab geschworen, auß der selbigen kirchen (S. Marco) ein Roßstall zū machen und auff sant Marxen platz korn zū säyen, und als er kaum von Fürsten abgetädiget, habē doch die Venediger zūlassen müssen, das der Keyser vier seiner leibhengst übernacht in der kirchen gehabt, den platz umbeären, besäyet und zū gedechtnuß die Venediger genötiget, das sie die ständ der leybrossen mit roten und weissen steinen underschydlich pflasterē solten und die vier vergulden ross uff den vorschopff setzen, deßgleichen den platz, daß man die furchen sehe, auch pflastert halte.

<sup>195</sup> Die Basilica S. Marco wurde als Grabeskirche des Evangelisten Markus, des seitherigen Stadtpatrons, errichtet, dessen Gebeine 829 aus Alexandrien nach Venedig gebracht wurden. Der Bau erhielt im 11. Jahrhundert seine heutige Gestalt. Die vier Rosse aus vergoldeter Bronze sind antik. Die Venezianer brachten sie aus Konstantinopel nach dessen Eroberung im Jahre 1204. Vgl. *Cicerone*, S. 104ff.; *Delogu*, S. 26ff.

<sup>196</sup> Mit dem Bau des 99 m hohen Campanile di S. Marco wurde 900 begonnen. Im 14. und 16. Jahrhundert umgebaut, stürzte der Turm 1902 ein und wurde von 1903–1912 wiederhergestellt.

<sup>197</sup> Der Palazzo Ducale, Sitz des Dogen und der höchsten Behörden der Republik, begonnen um 1350 durch Filippo Calendario. Seit 1424 war die Westfassade gegen die Piazzetta, nach 1483 der südliche Teil der Ostfassade im Bau. *Cicerone*, S. 139ff.; *Delogu*, S. 242ff.

<sup>198</sup> Libreria Vecchia, 1536–1582 von Sansovino und Scamozzi erbaut. Zeichnung bei *Schickhardt*, S. 37. Im *Cicerone*, S. 288, bezeichnet Burckhardt die Bibliothek als «das prächtigste profane Gebäude Italiens».

<sup>199</sup> Auch der schwere und massige Palazzo della Zecca ist ein Werk Sansovinos, erbaut in den Jahren 1537–1545.

<sup>200</sup> Sala del Maggior Consiglio im Palazzo Ducale mit Wand- und Deckengemälden zur Geschichte Venedigs von Paolo Veronese, Francesco Bassano, Jacopo Tintoretto, Palma il G. und andern venezianischen Meistern.

<sup>201</sup> Die Republik Venedig bildete eine festgeschlossene Aristokratie von reichen Kaufmannsgeschlechtern. Träger der Souveränität war der Große Rat (Gran Consiglio) von 1200 Mitgliedern. Als wichtigste Kommissionen des Großen

Rats galten die Quarantia, der oberste Gerichtshof, und der Senat als Führer der Handelspolitik. Das Dogenamt besaß fast nur noch repräsentative Bedeutung. Wahlmänner aus der Mitte des Großen Rats wählten den Dogen in der Regel auf Lebenszeit. Die eigentliche Exekutive war der neungliedrige Kleine Rat (Signoria). Ergänzt wurde dieses Regiment durch eine weitere Kommission des Großen Rats, den Rat der Zehn, die geheime Staatspolizei. 1314 wurden die ratsfähigen Geschlechter ins Goldene Buch eingetragen.

<sup>202</sup> La Piazzetta zwischen Dogenpalast und der Bibliothek, das Verbindungsstück zwischen dem Markusplatz und der Mole, 97 m lang, 41–48 m breit.

Die zwei monolithischen Monumentalsäulen aus orientalischem Granit tragen den Löwen des hl. Markus, ursprünglich vielleicht eine assyrische oder persische Chimäre aus der Sassanidenzeit, und eine Statue des hl. Theodor, des ältesten Patrons der Stadt, vermutlich die Umarbeitung einer antiken Kaiserstatue des 4. Jahrhunderts.

<sup>203</sup> Murano, das Zentrum der venezianischen Glasindustrie. Vgl. *Schickhardt*, S. 266f.

<sup>204</sup> La Giudecca, der halbmondförmige Stadtteil südlich des nach ihm benannten Kanals.

<sup>205</sup> Malamocco auf der schmalen, langgezogenen Insel, auf der sich der berühmte Lido befindet.

<sup>206</sup> *Bagattino* ist ursprünglich eine Volksbezeichnung für den Denaro piccolo; er wurde später in den norditalienischen Münzstätten in Kupfer geprägt. Zu *Quattrino* vgl. Anm. 83. *Gazzetta* ist der Name für die seit 1539 in Venedig geprägte Billonmünze (Legierung aus Silber und Kupfer) zu 2 Soldi. *Marcello* ist eine nach dem Dogen Nikolaus Marcello (1473/74) benannte Silbermünze zu 10 Soldi mit dem hl. Markus und dem knienden Dogen auf der einen, dem Heiland auf der andern Seite. Der *Ducato d'argento* wurde seit 1562 in Venedig geprägt und enthielt die Aufschrift «Ducatus Venetus». Der von Karl V. zuerst in Mailand geprägte Scudo d'argento wurde um 1570 in Venedig *Ducatone* genannt. Über Mark, Reichstaler und Gulden vgl. Anm. 61. *Pistole* oder *Dublone* wird der doppelte spanische Escudo genannt (vgl. Anm. 83). Von Philipp II. eingeführt, wurde die Pistole bald zur Weltmünze. Die Herkunft des Wortes ist unklar. Zur Sonnenkrone † vgl. Anm. 61. Mit *Dukaten* wurde ursprünglich der von Florenz geprägte Goldgulden bezeichnet. In Venedig wurde er unter dem Namen *Zechine* seit 1284 geprägt. Die venezianische Zechine trug die Umschrift: «Sit tibi Christe datus quem tu regis iste ducatus.» Der ungarische *Dukaten* existiert seit 1325. Beim *Portugaleser Dukaten* handelt es sich um eine außergewöhnlich große portugiesische Goldmünze. Sie wurde nur bis 1557 geprägt. Die *Lira* (Pfund, abgekürzt *℔*) war ursprünglich eine Rechnungseinheit. Sie wurde dann aber seit 1472 in Venedig aus Silber geprägt. Das Zeichen s bedeutet Soldo, d ist die Abkürzung für Pfennig (Denar). Friedrich von Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde, Berlin 1930.

<sup>207</sup> Der Fondaco dei Tedeschi, das ehemalige Kauf- und Lagerhaus der deutschen Kaufleute bei der Rialto-Brücke, wird um 1200 erstmals erwähnt. Der bestehende Bau wurde nach dem großen Brand vom Jahre 1505 unter der Leitung von Antonio Scarpagnino errichtet. Dort konzentrierte sich der gesamte deutsch-venezianische Handelsverkehr. Vgl. *Schickhardt*, S. 266.

<sup>208</sup> Vom Canale di Valle, früher la Cavanella genannt, gelangt Ryff in die Etsch (l'Adige/La Laaden), von dort nach dreistündiger Fahrt aufwärts, somit oberhalb der heutigen Abzweigung, in den Scolo Tartaro nach Loreo und durch den Canale di Loreo in den Po Fornaci nach Francolino. Da das Kanalsystem im Mündungsgebiet des Po um 1600 wesentlich anders aussah als heute,

bin ich für erklärende Hinweise den Herren Prof. Dr. Hansjörg *Dongus*, Marburg, und Prof. Dr. Mario *Ortolani*, Ferrara, zu großem Dank verpflichtet.

<sup>209</sup> Die Bastionen Ferraras zählten zu den mächtigsten Italiens. Sie entstanden zur Hauptsache unter Alfonso I., 1505–1534, und Alfonso II., 1559–1597. *Schickhardt*, der für diese neuartigen Befestigungswerke großes Interesse zeigte, verfertigte von ihnen mehrere Skizzen; a.a.O., S. 221 ff.

<sup>210</sup> Castello Estense, Residenz der Este, von Bartolino Ploti da Novara 1385 begonnen, vollendet erst im 16. Jahrhundert, ein massiger quadratischer Bau, flankiert von vier Ecktürmen und umgeben von einem Wassergraben. *Schickhardt*, S. 225. Ferrara erlebte seine Blütezeit unter den Este, die die Stadt von 1208–1598 regierten. Nach dem Tode Herzog Alfonsos II., 1559–1597, der keinen legitimen Erben hinterließ, beanspruchte Papst Clemens VIII. das Herzogtum als päpstliches Lehen, während Cesare d'Este, der illegitime Sproß des Hauses, als kaiserliche Lehen die Herzogtümer Modena und Reggio erbt.

<sup>211</sup> Die Herberge Alla Scala findet sich auch bei *Schickhardt* erwähnt, der ebenfalls dort übernachtete; a.a.O., S. 221. Mackoring/Maccarétolo. Das nahe gelegene Städtchen ist S. Giorgio di Piano.

<sup>212</sup> Seit 1506 steht Bologna meist unter päpstlicher Herrschaft. Die v. a. wegen ihrer juristischen Fakultät berühmte Hochschule wurde 1119 gegründet und ist die älteste Universität Europas. Hauptmann der päpstlichen Garde in Bologna war seit 1591 Jakob *Arnold*, gest. 1634. HBL S 1, 443. Ausführliche Beschreibung Bolognas bei *Schickhardt*, S. 178–185.

<sup>213</sup> Die 97,6 m hohe Torre degli Asinelli, entstanden zwischen 1109 und 1119, und die gleichzeitige, jedoch unvollendet gebliebene 47,5 m hohe Torre dei Garisendi, beide schief, blieben von den etwa 200 Geschlechtertürmen der mittelalterlichen Stadt als einzige erhalten.

<sup>214</sup> Mit dem Bau von S. Petronio wurde 1390 begonnen. Die Kirche wurde erst 1659, also ein halbes Jahrhundert nach Ryffs Besuch vollendet.

<sup>215</sup> Das Archiginnasio gegenüber von San Petronio mit seiner Front von 139 m Länge und seinen 30 Arkaden wurde 1562/63 von Terribilia auf Veranlassung Pius' IV. neu gebaut und diente bis 1803 als Sitz der Universität.

<sup>216</sup> Das Kloster San Michele in Bosco wurde von den Olivetanern, einer selbständigen Benediktinerkongregation, deren Ordenstracht weiß ist, geführt. Die Kirche wurde von 1494–1510 neu gebaut.

<sup>217</sup> Ryff reitet dem Torrente Sávena nach aufwärts und erreicht nach etwa 35 km auf 710 m Höhe die Ortschaft Loiano.

<sup>218</sup> Dieser böse Weg führt über den Passo della Raticosa (968 m ü. M.) nach Firenzuola.

<sup>219</sup> Scarperia. Die erwähnte Herstellung von Messern bildet auch heute einen Hauptbeschäftigungszweig der Ortsbewohner. *Schickhardt* zog diesen Weg etwa ein halbes Jahr nach Ryff, im Januar 1600, bei Eis und Schnee in beiden Richtungen; a.a.O., S. 185 ff. und 218 ff.

<sup>220</sup> Das von einem ausgedehnten Park umgebene Lustschloß bei Pratolino ließ Francesco I. von Medici 1568 erstellen. Großherzog war zu Ryffs Zeit Francescos jüngerer Bruder Ferdinand I., 1587–1609. Eine eingehende Beschreibung mit Skizzen gibt *Schickhardt*, S. 188–199.

<sup>221</sup> Zu Florenz und seinen Bauwerken siehe die ausführlichen Beschreibungen *Schickhardts*, S. 200–213.

<sup>222</sup> Palazzo Vecchio auf der Piazza della Signoria, im wesentlichen zwischen 1298 und 1314 entstanden und Arnolfo di Cambio zugeschrieben. *Delogu*, S. 122 f.

<sup>223</sup> Palazzo degli Uffizi, 1560 von Vasari begonnen und 1580 von Alfonso Parigi und Bernardo Buontalenti für Cosimo I. vollendet, der in diesen Gebäuden die gesamte staatliche Verwaltung nebst Gerichten und Staatsarchiv unterbringen wollte. *Cicerone*, S. 303f. und *Delogu*, S. 304f.

<sup>224</sup> Florenz, vom Arno durchflossen, liegt zwischen den Ketten des Apennin und dem toskanischen Hügelland. Die vier alten Brücken sind der Ponte alle Grazie, begonnen 1237, der Ponte Vecchio, 1333 zerstört und 1345 wieder aufgebaut, der Ponte S. Trinita von 1252, von Ammannati 1566–69 neugebaut, und der Ponte alla Carraia, 1559 in fünf Bogen gebaut von Ammannati.

<sup>225</sup> Der Dom S. Maria del Fiore, 1296 von Arnolfo di Cambio begonnen. *Cicerone*, S. 127ff. und *Delogu*, S. 154f.

<sup>226</sup> Die berühmte Domkuppel ist ein Werk Brunelleschis, der 1421 damit begann. *Cicerone*, S. 157 und *Delogu*, S. 166ff. Der Campanile neben dem Dom wurde von Giotto 1334 begonnen, nach seinem Tode 1336 von Andrea Pisano auf Grund von Giottos Plänen fortgeführt und von Francesco Talenti um 1359 vollendet.

<sup>227</sup> Pistoia, erwähnt bei *Schickhardt*, S. 218.

<sup>228</sup> Lucca, in einer Ebene von geradezu sprichwörtlicher Fruchtbarkeit zwischen den Apuanischen Alpen und dem Monte Pisano gelegen, ist auch heute noch wegen seiner Textil- und Seidenindustrie bekannt. Nach vorübergehender Fremdherrschaft erhielt Lucca 1370 mit Hilfe Karls IV. seine frühere Selbständigkeit zurück. Die Stadt ist von einem dreifachen Mauerring umgeben. Die von Ryff erwähnte Bastion mit den drei Toren entstand im 16. Jahrhundert und wurde im 17. Jahrhundert vollendet. Auch *Schickhardt*, S. 217, weist auf die Qualität der Befestigungsanlagen hin und erwähnt überdies die Seidenindustrie.

<sup>229</sup> Camaiore.

<sup>230</sup> Pietrasanta, seit 1513 florentinisch.

<sup>231</sup> Massa. Der Engpaß liegt etwa 4,5 km vor Massa gegen Pietrasanta zu. Großherzog Cosimo I. ließ dort neben einem bereits vorhandenen Tor einen Turm errichten, die Torre di Porta Beltrame. Vgl. *Schickhardt*, S. 113.

<sup>232</sup> Avenza. Von der ehemaligen Burg steht noch ein Rundturm.

<sup>233</sup> Sarzana, seit 1496 genuesisch. Auch *Schickhardt*, S. 112, erwähnt die Befestigungswerke und das Schloß.

<sup>234</sup> Vermutlich La Fortezza, im 13. Jahrhundert von den Pisanern errichtet, 1486 von den Florentinern geschleift und von Lorenzo il Magnifico wieder aufgebaut.

<sup>235</sup> Lérici.

<sup>236</sup> Die zwischen Lérici und Genua genannten Ortschaften heißen: Lévanto, Bonnasela, Monégliá, Sestri Levante, Lavagna, Chiavari, Rapallo, Santa Margherita und Portofino.

<sup>237</sup> Eingehende Beschreibung Genuas bei *Schickhardt*, S. 92–110.

<sup>238</sup> Strada Nuova, heute Via Garibaldi, mit den schönsten Palästen der Stadt. *Schickhardt*, S. 93.

<sup>239</sup> Offenbar liegt hier ein Mißverständnis vor. Auch Schickhardt (S. 95) redet von einer «gewaltigen Vestung», die angeblich von Karl dem Großen zerstört wurde. Andererseits berichtet er (S. 92), an der Stelle des späteren Leuchtturms sei eine Festung gestanden, die durch Karl V. geschleift worden sei.

<sup>240</sup> La Lanterna, der Leuchtturm.

<sup>241</sup> Il Molo.

<sup>242</sup> Mit Unterstützung Kaiser Karls V. gewann Andrea Doria, 1468–1560, im Kampf gegen Frankreich 1528 die Unabhängigkeit Genuas zurück und gab der Stadt eine streng oligarchische Verfassung, die das Amt des Dogen auf zwei



Jahre beschränkte. Seit Februar 1599 bekleidete Lorenzo Sauli dieses Amt. Die Abhängigkeit von Spanien war somit eine faktische, keine rechtliche. Karl V. ernannte Doria zu seinem obersten Seeadmiral und verlieh ihm das Fürstentum Melfi. Auch sein Großneffe Giovanni Andrea Doria, 1539–1606, stand in spanischen Diensten. Er kommandierte die genuesische Flotte bei Lepanto (1571). Der Palazzo Doria an der Piazza Principe gegenüber der Stazione Marittima wurde unter Anlehnung an ein älteres Bauwerk zwischen 1522 und 1529 durch Giovanni Angelo Montorsoli errichtet. *Cicerone*, S. 307.

Auch Schickhardt hat der Silberkammer einen Besuch gemacht und die silbernen und eingelegten Tische bewundert; a.a.O., S. 96f. und 99ff.

<sup>243</sup> Über diese Vorstadt vgl. auch *Schickhardt*, S. 91.

<sup>244</sup> Ryff überquert das Flößlein Bolcevera und gelangt nach Pontedecimo.

<sup>245</sup> Über den Bocchetta-Paß, über den früher die einzige Straße nach N führte, erreicht Ryff Ottaggio, heute Voltaggio, Gavi und Serravalle.

<sup>246</sup> Tortona und Voghera.

<sup>247</sup> Schickhardt hat diese Reise in umgekehrter Richtung, von Pavia nach Genua, gemacht; a.a.O., S. 88ff.

<sup>248</sup> Der Ponte Coperto wurde 1352–1354 auf den Resten einer römischen Brücke errichtet und 1583 mit dem von Granitsäulen getragenen Dach versehen. Die Brücke wurde 1944 durch Bombardement zerstört und nach dem Krieg wieder aufgebaut.

<sup>249</sup> Pavia, die alte Hauptstadt der Langobarden und Krönungsstadt des Regnum Italicum, ist seit 1359 im Besitz der Visconti und teilt seither die Geschehnisse Mailands und der Lombardei. Das Castello Visconteo wurde 1360 bis 1365 von Galeazzo II. Visconti errichtet und von seinem Sohn Gian Galeazzo verschönert. Das Collegio Borromeo wurde 1564 von Carlo Borromeo gegründet. Das Gebäude mit der großartigen Fassade und dem monumentalen Hof stammt von Tibaldi Pellegrino, 1527–1596.

<sup>250</sup> Parco del Castello, wo am 24. Februar 1525 die Schlacht stattfand, in der Franz I. von Frankreich Gefangener Kaiser Karls V. wurde. Der von Gian Galeazzo Visconti angelegte Tiergarten wird auch von *Münster*, S. 267 beschrieben. Vgl. auch *Schickhardt*, S. 88.

<sup>251</sup> Die berühmte Certosa di Pavia wurde 1396 von Gian Galeazzo Visconti gegründet und zur Grablege für sich und seine Familie bestimmt. Der Bau des Klosters fällt in die Jahre 1428–1452; 1473 wurde die Kirche vollendet. Fassade von 1473–1499. Eine detaillierte Beschreibung der ganzen Anlage findet sich im *Guida d'Italia*, Milano e Laghi, Milano 1956, S. 236–244. Vgl. auch *Delogu*, S. 262f.

<sup>252</sup> Der Naviglio Grande und der Naviglio della Martesana.

<sup>253</sup> Vgl. Anm. 82.

<sup>254</sup> Mit dem Tod des Herzogs Francesco II. Sforza am 2. November 1535 fällt der letzte Schein von Unabhängigkeit. Mailand erhält einen spanischen Gouverneur. Seine Residenz befand sich an der Stelle des späteren Palazzo Reale südlich vom Dom.

<sup>255</sup> Ospedale Maggiore, genannt la Ca' Grande, 1456 gegründet von Francesco Sforza und seiner Gemahlin Bianca Maria Visconti. Nach der Errichtung des neuen Ospedale Maggiore blieb die Verwaltung weiterhin im alten Bau. Seit 1954 beherbergt er die juristische und philosophische Fakultät der Universität. Eingehend beschreibt *Schickhardt*, S. 84f., Betrieb und Organisation des Spitals.

<sup>256</sup> Barlassina, Como.

<sup>257</sup> Riva liegt heute nicht am Comersee, sondern am Lago di Mezzola, der jedoch früher mit dem Comersee zusammenhing. Cleven/Chiavenna. Vgl. *Schickhardt*, S. 74ff., der diese Route in umgekehrter Richtung, von Chur nach Mailand, macht.

<sup>258</sup> Die von Ryff erwähnte Route von Chiavenna nach Zürich führt über den Splügen-Paß zur gleichnamigen Ortschaft, durchs Rheinwald-Tal nach Thusis, Fürstenau, Chur, Ragaz (mit Bad Pfäfers), Sargans, Walenstadt, Weesen und entweder durch die March nach Lachen und Rapperswil oder durchs Gasterland über Uznach und Schänis nach Rapperswil.

<sup>259</sup> Wenn Ryff für die Strecke Bologna–Florenz 50 statt 54 Meilen annimmt (vgl. S. 83: 50 oder 54 myl), so stimmt seine Addition. Freilich vergißt er dabei die in LL, S. 39 angegebenen 5 Meilen von Massa nach Sarzana. Setzen wir diese ein, so kommen wir auf 601 welsche Meilen. Nach Ryffs Umrechnung sind das genau 120 Schweizer Meilen. Mit den 31 Meilen von Chiavenna nach Basel und den 45 Meilen von Basel nach Mailand ergeben sich somit tatsächlich 196 Schweizer Meilen.

<sup>260</sup> Der Besuch beim Bischof von Sitten und die gemeinsame Besichtigung des Bergwerks von Grengiols scheint im staatlichen Auftrag erfolgt zu sein. Vgl. Alfred *Bissegger*, Die Silberversorgung der Basler Münzstätte bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, Basel 1917, und Georg *Koprio*, Das Münzbüchlein des Andreas Ryff. Der Anschnitt, Jg. 12, Nr. 2, 1960, S. 12, Anm. 5.

<sup>261</sup> Liestal, Waldenburg, Balsthal, Klus, Wangen, Kriegstetten, Utzenstorf, Burgdorf, Großhöchstetten, Thun, Frutigen, Kandersteg.

<sup>262</sup> Die Reise über die Gemmi ist erstmals von Daniel *Fechter* im Basler Taschenbuch auf das Jahr 1862, S. 249ff. publiziert worden, neuerdings auch bei Paul *Koelner*, Die Feuerschützengesellschaft zu Basel, Basel 1946, S. 138ff., wo auch Ryffs Skizze des Gemmiweges reproduziert ist. Zur Geschichte des Gemmipasses vgl. GLS 2, 244ff.

<sup>263</sup> Leukerbad.

<sup>264</sup> Daubensee.

<sup>265</sup> Bischof von Sitten war Hildebrand I. von Riedmatten, 1565–1604. HBLS 5, 625.

<sup>266</sup> *Münster*, S. 481: Es haben die einwohner dises fleckens gar groß arbeit unnd lassend auch ein mercklichen kosten gehn auff das wasser, das sie neben an den hohen felsen mit kenelen (Känneln) geleiten inn die matten, so an den bergen ligen unnd in die höhe sich ziehen.

<sup>267</sup> Leuk ist Hauptort des fünften Zenden. Bei dem von Ryff erwähnten Landhaus handelt es sich um das Rathaus, das ehemalige Château des Vidomnes. Ursprünglich im Besitz der Herren von Raron als bischöfliches Viztum, wurde es 1541–1543 von Ulrich Ruffiner zum Rathaus umgebaut. Reinhardt *Hootz*, Kunstdenkmäler in der Schweiz, Band 2, München 1970, S. 380.

<sup>268</sup> Die von Ryff zwischen Leuk und Grengiols genannten Ortschaften heißen Raron, Visp, Glis, Brig, Naters und Mörel. Vgl. auch Hermann *Escher*, Ein Reisebericht des Chronisten Johannes Stumpf aus dem Jahr 1544. Quellen zur Schweizer Geschichte, Band 6, Basel 1884, S. 240ff. und 257.

*Münster*, S. 486, nennt in seinem Kapitel «Von Bergwercken und Metallen» im Wallis Grengiols nicht; dagegen erwähnt LH 2, 602 Eisenminen in der Nähe von Grengiols. Zum Bergbau im Wallis siehe Heinrich *Rossi*, Zur Geschichte der Walliser Bergwerke. Blätter aus der Walliser Geschichte, Band 10, Jg. 4, 1949.

<sup>269</sup> Über Sidens/Sierre gelangt Ryff nach Sitten, dem Hauptort des Wallis. Seit Bischof Walter II. auf der Fluh (Supersaxo), 1457–1482, residierten die

Bischöfe im Sommer auf Schloß Tourbillon, im Winter im Schloß Majoria. Die festungsartige Anlage Valeria war seit dem 12. Jahrhundert Sitz des Domkapitels. HBLs 6, 382ff. und *Hootz*, a.a.O., S. 394f.

<sup>270</sup> Nach der Eroberung durch die sieben Zenden des Oberwallis im Jahr 1475 wird das Unterwallis als Untertanenland in sechs Banner geteilt: Gundis/Conthey, Ardon, Saillon, Entremont, Martinach/Martigny und Saint-Maurice. HBLs 7, 398.

<sup>271</sup> Ein Georg *Supersaxo* (Uf der Flue) ist 1582 Kastellan von Sitten, 1570 und 1588 Landeshauptmannsstatthalter. HBLs 6, 609.

<sup>272</sup> Pissevache zwischen Martigny und Saint-Maurice.

<sup>273</sup> Die einbogige Rhonebrücke von Saint-Maurice wurde 1491 unter Bischof Jost von Silenen, 1482–1496, gest. 1498, erbaut. Das Schloß entstand 1523.

<sup>274</sup> Thonon und Ripaille im Chablais auf dem südlichen Ufer des Genfersees und Aigle, Villeneuve, Vevey, Lausanne im Waadtland. Roßgau oder Pagus de Caballo für Chablais erwähnt *Stumpf* im 8. Buch, Kap. 24 seiner Chronik.

<sup>275</sup> Nach der Eroberung der vier Mandements (Amtskreise) von Aigle durch die Berner im Jahr 1475 setzten diese einen Gubernator oder Vogt ein. Das Schloß, einst im Besitz der Grafen von Savoyen, ist eine der schönsten und besterhaltenen mittelalterlichen Burganlagen im Kanton Waadt. Das 1475 beschädigte Schloß wurde durch die Stadt Bern wiederhergestellt und diente bis 1798 als Residenz der Berner Landvögte. HBLs 1, 178ff., Victor H. *Bourgeois*, *Les châteaux historiques du canton de Vaud*, 1<sup>re</sup> partie, Bâle 1934, S. 14ff.

Zur Salzproduktion vgl. LH 1, 9f.: In diesem Flecken wohnt auch der Bernerische Salzfaktor, der die Spedition des daselbst verfertigten und von den Quellen zu Panex und Chamoisière dahin geleiteten Salzes besorget; diese Salzsiederey liegt nur eine Viertelstunde von dem Flecken, und ist dabey ein schönes Leck- und Gradierhaus angelegt; von diesen Salz-Bergwerken hat der große Haller eine umständliche Beschreibung in Druck ausgehen lassen.

<sup>276</sup> Ryff reist über Ormont (-Dessous), Les Mosses am gleichnamigen Paßübergang nach Château-d'Oex im Greyerzerland, von dort über Saanen, Zweisimmen, Weißenburg und Erlenbach im Simmental nach Thun. Die zwischen Thun und Basel genannten Ortschaften siehe Anm. 261.

<sup>277</sup> Bartenen/Bartenheim, Hapssen/Habsheim; die übrigen Ortschaften siehe Anm. 51. Ryffs Tochter Susanna, 1576–1654, war seit 1592 mit dem Seidenhändler Daniel Burckhardt, 1564–1633, verheiratet. Ältester Sohn ist Andreas, 1593–1634. Lotz, HBLs 2, 455.

<sup>278</sup> Die Reise zum Empfang des neuen französischen Gesandten Méry de Vic ist im LL nicht enthalten. Über Méry de Vic, Sr. d'Ermenonville, 1553–1622, Gesandter des Königs von Frankreich bei der Eidgenossenschaft vom August 1600 bis Januar 1605, vgl. LL, S. 95, Anm. 269, und Edouard *Rott*, a.a.O., S. 413. B. St.-A. Prot. Kl. Rat 6, 256<sup>v</sup> erwähnt ein Schreiben vom 4. August 1600, worin sich der neue Ambassador für den Empfang bedankt. Vgl. ferner E. A. 5, 1<sup>1</sup>, S. 545ff.

<sup>279</sup> Siehe LL, S. 44 und S. 94, Anm. 249. Johann Rudolf *Huber*, 1545–1601, war Bürgermeister von 1594–1601. Beat *Hagenbach*, 1557–1631, gehörte von 1588–1631 dem Kleinen Rat an.

<sup>280</sup> Siehe LL, S. 44ff. und S. 94f., Anm. 252–263. Die evangelischen Städte Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen beraten das Ansuchen des französischen Königs an Genf, sich am Krieg gegen Savoyen zu beteiligen. Vgl. EA 5, 1<sup>1</sup>, S. 554f.

<sup>281</sup> Siehe LL, S. 46ff. und S. 95ff., Anm. 266–301. Über Melchior *Hornlocher*, 1539–1619, siehe LL, S. 85, Anm. 112. Die 13 Orte erörtern die Möglichkeit,

im Krieg zwischen Frankreich und Savoyen zu vermitteln, und erinnern den französischen König überdies an seine Schulden bei der Eidgenossenschaft. EA 5, 1<sup>1</sup>, S. 555 ff.

<sup>282</sup> Siehe LL, S. 48 f. und S. 97 f., Anm. 302–306. Ratsherr Remigius *Faesch*, 1541–1610, wurde 1594 Oberstzunftmeister und 1602 Bürgermeister. Ratsherr Hans *Herr*, 1553–1628, war von 1600–1613 Landvogt auf Farnsburg und wurde 1616 Oberstzunftmeister.

<sup>283</sup> Siehe LL, S. 49 ff. und S. 98 ff., Anm. 308–337. Die 13 Orte beraten erneut die angesichts der französischen Schulden zu treffenden Maßnahmen. EA 5, 1<sup>1</sup>, S. 557 ff.

<sup>284</sup> Über die Transitzölle, die in den verkehrspolitisch wichtigen Ortschaften Liestal, Waldenburg, Buckten und Sissach erhoben wurden, vgl. Paul *Roth*, Die Organisation der Basler Landvogteien im 18. Jahrhundert, Zürich 1922, S. 124 ff.; siehe auch LL, S. 107, Anm. 436.

<sup>285</sup> Zum Ortenburg-Prozeß siehe Anm. 102. Theodor *Burckhardt*, 1549–1623, Seidenhändler, des Rats. Lotz, HBL 2, 454. Johann Conrad *Wolleb*, 1561–1614, Sohn des Hans Conrad W. und der Magdalena Ryff, Fürsprech, Schaffner zu St. Clara, Vogt am Stadtgericht. Lotz, HBL 7, 589.

<sup>286</sup> Siehe LL, S. 52 und S. 101 f., Anm. 354. Zweck der Reise war der Kauf von Holz beim Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Hochberg, 1573–1638. Über Markgraf Georg Friedrich siehe Albert *Gessler*, Felix Platters Schilderung der Reise des Markgrafen Georg Friedrich zu Baden und Hochberg nach Hechingen. . . , Basler Jahrbuch 1891, S. 105 f.

<sup>287</sup> Siehe LL, S. 51 f. und S. 100 f., Anm. 338–353. Hieronymus *Mentelin*, 1557–1616, Ratsherr 1595–1610, Oberstzunftmeister 1611–1616. Zweck der Gesandtschaft der vier evangelischen Städte der Eidgenossenschaft war, das Wallis vor dem Abschluß eines Bündnisses mit Spanien zu warnen. EA 5, 1<sup>1</sup>, S. 561 ff. Vgl. auch Sebastian *Grüter*, Der Anteil der katholischen und protestantischen Orte an den religiösen und politischen Kämpfen im Wallis während der Jahre 1600–1613. Geschichtsfreund Band 52, Stans 1897, S. 62 f. Die Hinreise führt über Solothurn, Bern, Uff der Myle (Grenge?), Murten, Wiflisburg/Avenches, Peterlingen/Payerne, Milden/Moudon, Oron, Vivis/Vevey, Chillon, Aelen/Aigle, Saint-Maurice, Martinach/Martigny nach Sitten. Für den Heimweg nennt Ryff außerdem Villeneuve, La Tour-de-Peilz, Glérolles, Cully, Lutry, Rive (Ouchy), Lausanne und den Jurten (Mont-Jorat). Über die zweisprachigen Ortsnamen vgl. *Bruckner*, S. 40 ff. Zur Brücke von Saint-Maurice siehe Anm. 273.

<sup>288</sup> Vgl. Anm. 284.

<sup>289</sup> Über die Jahrrechnungstagsatzung in Baden siehe LL, S. 53 f. und S. 102 f., Anm. 356–390. Über Ratsherrn Sebastian *Beck*, 1548–1611, siehe LL, S. 81, Anm. 72.

<sup>290</sup> Siehe LL, S. 54 ff. und S. 103 f., Anm. 392–400. Mülhausen fühlte sich durch die österreichische Verwaltung in Ensisheim in seinen Rechten verletzt und wandte sich mehrfach an die verbündeten evangelischen Orte um Unterstützung. Die Mülhauser Angelegenheit beschäftigte die eidgenössischen Verbündeten während Monaten. Einsicht in den verwickelten Rechtshandel gewährt in erster Linie X. *Mossmann*, Cartulaire de Mulhouse 6 (1890), passim.

<sup>291</sup> Siehe LL, S. 56 und S. 104, Anm. 402. Ryff sollte mit Bischof Jakob Christoph von Blarer über den Abschluß eines mehrjährigen Vertrags betr. Kauf von Brenn- und Bauholz verhandeln.

<sup>292</sup> Diese Reise, bei der es sich um eine private Angelegenheit handelte, fehlt im LL.

<sup>293</sup> Zu Theobald *Ryff* siehe Anm. 96.

<sup>294</sup> Siehe LL, S. 56 und S. 104f., Anm. 404.

<sup>295</sup> Zum Ortenburg-Prozeß siehe Anm. 102. Auf der Freiburger Tagung vom 27. April 1602 haben die Kreditoren einmütig die Vorschläge der gräflichen Partei zurückgewiesen. Vgl. B. St.-A. Prot. Kl. R. 7, 178<sup>v</sup>: Am Montag, den 10. 5. erstattet der Schaffner von St. Clara Bericht über die Freiburger Tagung. Mit Schreiben vom 11. 5. 1602 wenden sich die Kreditoren an den Kaiser und bitten ihn, er möge die vorderösterreichische Regierung zur raschen Erledigung des Ediktprozesses anhalten. Die Aufteilung der Güter sei der einzige Weg zur Ruhe. Der Schuldner habe die eingesetzte Vermittlungskommission beeinflusst, die Sache zu vertrödeln, und aus den beschlagnahmten Gütern weitere Einkünfte bezogen. B. St.-A. Grafen O 1 (Ortenberg 1530–1657).

<sup>296</sup> Siehe LL, S. 56f. und S. 105, Anm. 405–410. Über Remigius *Faesch* siehe Anm. 282. Samuel *Uebelin*, 1541–1609, Gerichtsschreiber 1570–1592 und des Rats 1592–1601. Zacharias *Herr*, geb. 1541, des Rats 1593–1600. Die Herrschaft Münchenstein kam 1515, Ramstein 1518 an Basel.

<sup>297</sup> Siehe LL, S. 57 und S. 105f., Anm. 411–416. Die Briefe der Gesandten Ryff und Götz an den Rat über die schwierigen Verhandlungen sowie Ryffs Abrechnung zuhanden des Rats sind im Anhang zu LL publiziert. Vgl. LL, S. 65ff. und S. 109, Anm. 460–475. Der Gewandmann Jakob *Goetz*, 1555–1614, wurde 1592 Mitglied des Kleinen Rats, 1604 Oberstzunftmeister und 1612 Bürgermeister. 1602 vertrat er Basel zusammen mit Sebastian Beck in Paris anlässlich der Erneuerung des französischen Bündnisses. 1603 reiste er mit Ryff zur Friedenskonferenz von St-Julien. EA 5, 1<sup>1</sup>, S. 640ff. Zum erfolgreichen Abschluß der zähen Verhandlungen mit Méry de Vic vgl. auch August *Burckhardt* und Hans *Lanz*, Ein Ehren-Pokal des Basler Ratsherrn Andreas Ryff, Basler Zeitschr. f. Geschichte und Altertumskunde, Band 51 (1952), S. 21ff., besonders S. 24ff.

<sup>298</sup> Zu den vier Ritten nach Ensisheim und Colmar vom 15. und 22. Juni sowie vom 16. und 29. Juli siehe LL, S. 57 und S. 106, Anm. 417. Johann Lukas *Iselin*, 1567–1626, Ratsherr und Oberster Büchschützenmeister, Leiter zahlreicher Gesandtschaften, Besitzer der Holbeinschen Madonna des Bürgermeisters Jakob Meyer zum Hasen. LL, Anm. 181, ferner Lotz und HBLs 4, 363.

<sup>299</sup> Vgl. Andreas *Heusler*, Andreas Ryff, Beiträge Band 9 (1870), S. 33.

Ryff ließ das baufällig gewordene Spital in Liestal auf seine Kosten wieder aufbauen. Der Rat unterstützte ihn mit 12 Ster Holz und ließ die Untertanen durch die Landvögte zum Fronen auffordern. Auch Ryffs Epitaph im Basler Kreuzgang erwähnt die Sache: ... posteaquam ... Liechstall(ense) nosocom(ium) liberali structura renovasset.

<sup>300</sup> Siehe LL, S. 58 und S. 106, Anm. 421–427. Zu Remigius *Faesch* siehe Anm. 282. LL nennt anstelle von Hornlocher Zunftmeister Oberried. Da Hans Jakob *Oberried*, 1523–1608, im Jahre 1601 bereits Bürgermeister war, dürfte die Angabe im Reisebüchlein eher zutreffen. Melchior *Hornlocher*, 1539–1619, wurde 1601 Oberstzunftmeister und 1609 Bürgermeister. Als weitere Teilnehmer der verregneten Fahrt zum Markgrafen nennt LL (Hieronymus) Mentelin, Bartholomäus Merian, (Hans?) Jakob Huber, (Johann Rudolf?) Kuder und Lohnherr (Matthäus) Rippel.

<sup>301</sup> Fehlt im LL. Niklaus (nicht Rudolf) *Werenfels*, 1566–1606, 1590 Ratssubstitut, 1593 Ratschreiber, 1602 bis zu seinem Tod Obervogt zu Homburg. Lotz, L 19, 329, HBLs 7, 492. Sein Vorgänger war Theodor *Brand*, 1559–1635, Vogt auf Homburg 1591–1602. Lotz, L 4, 259, HBLs Suppl., S. 32.

<sup>302</sup> Siehe LL, S. 58 und 60 sowie S. 106, Anm. 429–433. Hieronymus *Wix*, 1546–1607, des Rats seit 1584, Vogt zu Waldenburg seit 1586, und wieder des

Rats von 1601–1607. Rickenschwyl/Reigoldswil. Es handelt sich um Streitfälle wegen Waldungen, Wiesen und Baumgärten.

<sup>303</sup> Siehe LL, S. 58 und S. 106f., Anm. 434 und 435. Adam *Huckelin*, 1549 bis 1622, des Rats von 1599–1622. Die Reise nach der Abtei Lützel führte über das Holee nach Biel und Benken, Leimen, Rodersdorf, Biederthal, Wolschweiler und Kiffis. Zur Rechten hatte Ryff die Ruine Blochmont, zur Linken das Dorf Roggenburg und die zum Kloster Lützel gehörende Löwenburg. Zum Namen Holee siehe Carl *Roth*, Das Holee. Basler Jahrbuch 1914, S. 274f.

<sup>304</sup> Siehe LL, S. 58 und S. 107, Anm. 436, ferner oben Anm. 284.

<sup>305</sup> Siehe LL, S. 58ff. und S. 107f., Anm. 438–441. Zur Beratung kam auf dieser Sondertagung der evangelischen Städte die durch den Überfall des Herzogs von Savoyen auf Genf, die sog. Escalade, entstandene Lage in und um Genf. EA 5, 1<sup>1</sup>, S. 619ff. Zu Jakob *Goetz* vgl. Anm. 297.

<sup>306</sup> Die Eintragungen zum Jahr 1603 fehlen im LL. Zur Tagung der evangelischen Städte vom 20. Januar 1603 in Aarau siehe EA 5, 1<sup>1</sup>, S. 624f. Es wird beschlossen, eine Besatzung von 1000 Mann nach Genf zu legen, wovon Zürich 400, Bern 600 Mann stellt.

<sup>307</sup> Vgl. Anm. 102.

<sup>308</sup> B. St.-A. Hausurkunde 185, 1: 1603 März 30. Aus dem Nachlaß des Christman Fürfelder erwerben Andreas Ryff und seine Ehefrau Margareta Brunner Behausung, Hof und Hofstatt, Meyerhaus, Scheunen, Stallung, Trotten, Garten, Brunnen und Brunnwerk nebst Reben, Matten usw. für 3700 Gulden. Es handelt sich um das jetzige Iselin-Webersche Landgut an der Baselstraße 61 in Riehen. Ich verdanke diesen Hinweis der Freundlichkeit von Herrn Fritz *Lehmann*, dem Bearbeiter des Historischen Grundbuchs, Riehen.

Christman *Fürfelder*, 1545–1602, Zunftmeister und Ratsherr zum Schlüssel 1581–1601, Oberstzunftmeister 1602. Lotz.

<sup>309</sup> Zur Aarauer Tagung vom 7. April 1603 siehe EA 5, 1<sup>1</sup>, S. 633f. Genf soll ermahnt werden, einen annehmbaren Frieden nicht auszuschlagen. Ein Krieg an den Grenzen der Eidgenossenschaft sollte vermieden werden. Jedoch soll Genf nichts ohne Vorwissen Berns und Zürichs unternehmen.

<sup>310</sup> Siehe Anm. 299.

<sup>311</sup> Zur Aarauer Tagung vom 28. April 1603 siehe EA 5, 1<sup>1</sup>, S. 634ff. Genf berichtet über den Stand der Verhandlungen mit Savoyen. Genf wird geraten, die Verhandlungen fortzusetzen. Ryff legt Rechnung ab über die Rückzahlung von 20000 Kronen an die Schuld von 70000, die Frankreich bei den vier evangelischen Städten und St. Gallen hat. Für die geleistete Arbeit erhält Ryff von den vier Städten je 10, von St. Gallen 5 Kronen. Siehe dazu August *Burckhardt* und Hans *Lanz*, Ein Ehren-Pokal des Basler Ratsherrn Andreas Ryff, a.a.O., S. 25f.